

Nr. 111
Sonnabend, den 14. Mai.

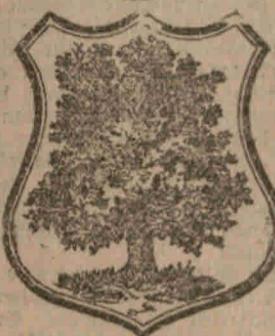
Siebenundsechzigster Jahrgang

1921

Geschäftsstelle: Gartenstraße 1.

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Fernsprecher 3)



Wochenblatt (Fernsprecher 3)

Publikationsorgan
der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Kreis- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073, Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 Mf. frei Haus
Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 75 Pfsg., von auswärts 1.00 Mf.,
Reklameteil 2.50 Mf.

Pfingstglaube.

Zum Pfingstfest 1921.

(Nachdruck verboten.)

Pfingstelig hebt der Lenz den Zauberreigen
Der Freude an; die ersten Rosen blühn;
Gefiedert Volk begrüßt von schwanken Zweigen
Im Jubelchor der Morgenonne Glühn;
Die Drosseln jauchzen und die Lerchen steigen,
Noch eh' des Frühlings Sonnenfunken sprühn;
Pfingstlust ist aller Kreatur beschieden,
Nur in den Menschenherzen wohnt kein Frieden!

Die Raublust lauert keck an Wall und Brücken
Und will ein Volk, das einem Gleignerywort
Arglos vertraut, mit Sklavenlasten drücken;
Dreist schlept es seines Fleisches Früchte fort.
Wohl mag sich Einsicht in das Joch nicht blicken,
Doch trübe Geister stören den Akkord,
Der mächtvoll anschwillt, all die Heuchlersünden,
Die man an uns verübt, der Welt zu künden!

O, Tröstergeist, der einst Apostelzungen
Zu feuriger Beredsamkeit entflammt,
Durchbraus das Land, bis Du den Zwist beswungen,
Der sinnlos uns zu Schmach und Trost verdammst;
Das feste Bruderband, das uns umschlungen,
Das Kleinod, das aus Armins Tagen stammt,
Leg neu um uns, die Höchsten und Geringsten,
Wie um die Jüngerschar beim ersten Pfingsten!

In Einigkeit das Reich neu auszubauen,
Zu später Enkel Glück und Wohlergehn,
Mit deutschem Fleiß und rechtem Gottvertrauen,
Ob wir das Ziel auch nur von ferne sehn,
Und Weiterwolken dauernd uns umbrauen,
Bleib heil'ge Pflicht uns, was auch mag geschehn:
Dann wird der Pfingstgeist einst auf lichten Schwingen
Dem deutschen Glauben die Erfüllung bringen! ...

Alwin Römer.

Reparations-Pfingsten.

Die alten Clichés wollen nicht mehr stimmen. Die verheizungsvolle Botschaft von dem Pfingstgeist, der sich über die Menschheit ergiebt, will in der heutigen schweren Zeit der Rot, in dieser schweren Not der Zeit, wo die Welt sich in Sieger und Besiegte, in Bedrückter und Bedrückte scheidet, nicht mehr so leicht Gläubige finden. Es ist ein schöner Gedanke, daß an diesem Feste, das der Erinnerung an die Ausgieitung des heiligen Geistes gewidmet ist, sich dieser heilige Geist, der Geist der allgemeinen Menschenliebe, der Duldsamkeit, der Versöhnlichkeit, den der mörderische Weltkrieg ausgerottet zu haben scheint, wieder über die Menschen ergieben könnte. Aber wirft das, was wir um uns jehen, was sich seit dem Kriege und dem aus ihm geborenen Unfrieden von Verteilung vollzieht, nicht wie ein blutiger Schuh auf die Verbindung: „Und da der Tag der Pfingsten erfüllt ward, waren sie alle einmütig befinnander?“ Erinnert uns der Zustand, in dem unsere Mit- und Umwelt sich befindet, nicht vielleicht nur deshalb an das erste Pfingstfest, von dem uns die Lieberlieferung berichtet, weil auch heute, ganz so wie damals, „jeder in seinem Zunge redet?“

Die Alliierten reden noch immer in der Sprache des Siegers, in der Sprache des Diktats, in der Sprache des Ultimatums, hinter den Wändungen der Gewehre, der Maschinengewehre und der Geschütze drohen, gleichsam als ob der Weltkrieg von 1914 auch im

Jahre 1921 noch nicht sein Ende gefunden hat. Freilich die G. m. b. H. der Sieger im Weltkrieg sprach nicht immer mit „feurigen Zungen“, sondern zeitweise auch mit Engelszungen. Sprach vom Völkerrecht und vom Selbstbestimmungsrecht der Nationen, die freilich nur zum Nutzen der Alliierten ausgelegt wurden. Was in Versailles ausgeschlängelt, in Paris dictiert und in London in der Form eines Ultimatums zum unabänderlichen Beschluß erhoben ward, ist jetzt dem deutschen Volke in Form eines Joches auferlegt worden, das bis zur Unerträglichkeit auf uns lastet, umere Gegenwart bedrängt und bedrückt und uns den Weg in die Zukunft zu verbauen droht, eine kaum je abtragbare Hypothek auch für unsere Kinder und Enkel darstellt.

Erst haben wir, vielleicht in allzu großer Neubewältigung, uns eingeredet, es soll am deutschen Wesen einmal noch die Welt genesen“. Furchtbar haben die Alliierten dieses Wort gewendet. Jetzt scheint es, daß die durch vierundeinhalb Jahre Krieg und durch zweundeinhalb Jahre Nichtfrieden zerrüttete Weltwirtschaft zur Genesung gebracht werden soll durch die rücksichtslose Ausbeutung der durch die Folgen des verlorenen Weltkrieges ohnehin geschwächten Arbeitskraft des deutschen Volkes, dessen Lebensbedingungen und Lebensnotwendigkeiten man gleichzeitig bis zur Unerträglichkeit geschmälert hat. An dreundeinhalb Milliarden Goldmark, also weit über 50 Papier-

milliarden, soll unser ausgeprobtes, ermitteltes Volk Jahr um Jahr an Reparationen oder, um es ehrlich auszudrücken, an Kriegskontributionen aufbringen! Ist das denkbar? Können wir das leisten, ohne dabei zusammenzubrechen? Die Frage muß gestellt, aber sie kann nicht beantwortet werden oder kann es wenigstens erst durch die Zukunft.

Darüber müssen wir uns klar sein, daß, wenn es überhaupt solche Möglichkeiten gäbe, daß Volk als ganzes wie jeder einzelne das höchste, das äußerste, das letzte an Arbeits- und Lebensenergie hergeben muß, und weiter darüber, daß die Lösung für uns nicht blos lauten darf „arbeiten und nicht verzweifeln“, sondern „arbeiten und nicht hadern.“ Nur wenn wir dem ökonomischen Parteigegn, den Sonderbestrebungen und Eigenbrödeleien, den Butsch- und Umschwungslusten, die uns an der angestrengten, ehrlichen Arbeit hindern, ein Ende bereiten, ist der so oft verheissene, nicht mehr ausschließbare Wiederaufbau, ist die Reparation an uns selbst, die doch der erzwungenen Reparation für die andern vorangehen muß, zu erhoffen. Nur dann wird auch, wenn nicht der Welt der von manchen exträumte große Maienstag, vielleicht doch einmal unserem bedrückten, gequälten und verzagten Volke ein neuer deutscher Frühling beschieden sein.

Lloyd George gegen den polnischen Rechtsbruch.

Eine bedeutsame Erklärung Lloyd Georges gegenüber Polen.

Der Friedensvertrag muss respektiert werden.

Berlin, 13. Mai. (W.T.W.) Lloyd George erklärte im Unterhause, die Alliierten müssten darauf bestehen, daß der Friedensvertrag respektiert werde. Er erklärte weiter: „Ich behaupten, daß solche Truppen, wie sie Deutschland habe, zur Teilnahme an der Wiederherstellung der Ordnung in Oberschlesien nicht zugelassen werden dürfen, ist unfair. (Beifall.) Fair play ist es, wofür England eintritt, und ich hoffe, daß England dafür bis zum Ende eintreten werde. Ich hoffe auch, daß, obwohl es sich um Deutsche handelt, wir immer mehr zeigen werden, daß wir fair play eintreten und daß wir unsere Autorität in Europa in immer steigendem Maße dafür einzusehen werden. Dass den Polen gestattet sein sollte, in Verachtung des Friedensvertrages Oberschlesien wegzunehmen und daß es den Deutschen nicht geslattet sein soll, sich in einer Provinz zu verteidigen, die ihnen 200 Jahre gehört hat und die 600 Jahre gewiß nicht polnisch war, wäre entbehrend und unwert der Ehre jedes Landes. Ich bin völlig gewiß, daß die Haltung der Alliierten nicht eine derartige sein werde. Das einzige, was er im Namen der Regierung zu sagen wünsche, sei, daß, was auch immer sich ereignen möge, sie ein fait accompli nicht anerkennen könnte. (Beifall.)

Italiens Haltung.

Rom, 13. Mai. Eine offiziöse Note der römischen Regierung teilt mit, daß sich Graf Sforza eingehend mit der oberschlesischen Frage beschäftige. Da eine Mithilfe der Deutschen von den Alliierten abgelehnt worden sei, siehe man vor der Tatsache, daß die Internationale Kommission aller militärischen Hilfsquellen entbehre, um den Aufständischen die Stirn bieten zu können. Infolgedessen bleibe nichts anderes übrig, als mit den Insurgenten zu verhandeln, um Blutvergießen zu verhindern. Diese Besprechungen würden durch die französischen militärischen Autoritäten in Oberschlesien geführt werden, während die Mächte einen diplomatischen Druck auf die polnische Regierung ausüben würden.

Vorstellungen beim englischen und italienischen Botschafter.

Berlin, 13. Mai. Bei dem englischen und italienischen Botschafter in Berlin wurde eine Deputation von Reichsoberschlesiern wegen der Vorgänge in Oberschlesien vorstellig. Eine Abordnung aus Oberschlesien hatte sich der Deputation angeschlossen. In unzweideutiger Form wurde auf die Schutzlosigkeit der deutschen Bevölkerung gegenüber den Insurgentenbanden als eine Folge der Parteihaltung der Franzosen für Polen hingewiesen und umstümpte Hilfe, wenn möglich um Verstärkung der italienischen und englischen Truppen, dringend gebeten. Gegen die Ablösungen zwischen Le Rond und Korfants als unerhöriger Rechtsbruch wurde entschieden Verwahrung eingelebt. Die Vertreter der beiden Mächte nahmen diese Erklärungen mit großem Interesse entgegen und gaben der Deputation beruhigende Sicherungen.

Polnische Aussichts.

Warschau, 13. Mai. Der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten hat dem deutschen Geschäftsträger die Antwort der polnischen Regierung auf die deutsche Note vom 5. Mai in der Angelegenheit Oberschlesiens übermittelt. Er sagt in der Note, er könne keine amtliche Erklärung über die Vorfälle in Oberschlesien geben, denn der Schach sei Frankreich (nein, vielmehr der gesamten durch den Reichskriegsminister verpflichteten Garantie. D. R.) verantwortlich, und das Abstimmungsgebiet sei nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages der Internationalen Abstimmungskommission unterstellt. Polen habe den Mächten versprochen, bei der Untersuchung des Aufstandes mitzuwirken, und zu diesem Zweck die Grenze gesperrt.

Märtir des Fürsten Hatzfeld.

Oppeln, 13. Mai. Der deutsche Bevollmächtigte in Oppeln, Fürst Hatzfeld, hat sein Amt niedergelegt. Der Märtir des Fürsten Hatzfeld ist gleichzeitig der stärkste Protest gegen die eindeutig im Sinne der Polen gehandhabte, gegenüber allen verbündeten Versprechungen, gegen feierliche Proklamationen und Zusagen, und nicht zuletzt gegenüber dem Friedensvertrag von Versailles und dem eigenen Verbindeten Frankreichs Botschaft des Generals Le Rond. General Le Rond hatte dem Fürsten Hatzfeld gegenüber mit tödlicher Waffe versichert: „So lange wie in Oberschlesien sind, wird kein Pole

overschlesischen Boden betreten. Er reiste ab, und wie auf das Signal hin, fielen polnische Banden in Oberschlesien ein.

Man kann auch das Worthalten nennen! General Le Rond hatte ferner auf den Einmarsch Belgrave in Wilna hingewiesen, geäußert: Dort gibt es ja auch keine Internationale Kommission! Schlimmer, wie in Oberschlesien ist das Vorgehen der Polen aber selbst nicht in Wilna gewesen. Auch in Oberschlesien ist polnisches reguläres Militär eingerückt, und wenn das nicht in dem Umfang geschehen ist, wie in Wilna, so liegt das allein daran, daß in Oberschlesien unter den von deutscher Seite weitgesetzten Augen des Generals Le Rond von polnischer Seite bis zur Auflösung eines vollkommen ausreichenden Heeres gerüstet worden ist. General Le Rond hat seine Soldaten gegen die loschlagenden Polen nicht eingesetzt. Er hat die Friedensbrecher nicht, wie er es verprochen hatte, „gnadenlos verfolgt“, sondern er hat sie fast ganz Oberschlesien sich aneignen lassen und sich auf das Freihalten der Städte, in denen sie selbst leben, und auch das noch nicht einmal vollkommen, beschränkt.

Fürst Hatzfeld hatte ein unbankbares Amt. Er war nicht Gesandter oder Botschafter des Reichs bei der Internationalen Kommission. Er war lediglich, wie es im Friedensvertrage heißt, „zur Verfügung der Kommission gestellt“, während Korfants Bevollmächtigter Gesandter Warschaus war. Der Fürst hat seiner Stellung eine höhere Form und höheren Inhalt zu geben versucht. Der Fürst hatte mit aller Eindringlichkeit immer wieder vor dem bewaffneten Einschreiten Polens gewarnt und hatte, als Russland und Einmarsch erfolgt waren, immer wieder die Herstellung der Ordnung verlangt. Da hielt nur mit leeren Versprechungen gedient worden ist, hat er die Konsequenzen für sich und für das Reich gezogen. Nun ist die Frage die, wann General Le Rond gehen wird! Die Wiederherstellung der Ordnung in Oberschlesien ist Sache der ganzen Internationalen Kommission. Ist die Herstellung der Ordnung mit Le Rond nicht möglich, so muß das eben ohne Le Rond möglich sein.

Die Geschäfte des deutschen Bevollmächtigten in Oppeln werden bis auf Weiteres von dem Stellvertreter des Fürsten Hatzfeld, Grafen Brähma weitergeführt.

Die Polnische Banditenherrschaft im Aufstandsgebiet.

Kattowitz, 13. Mai. Folgendes Telegramm ist von den deutschen Parteien und Gewerkschaften an die Internationale Kommission in Oppeln gerichtet worden:

„In der Nacht zum 13. Mai wurden in der Stadt Kattowitz von den bewaffneten Insurgenten Plünderungen vorgenommen. Es wurde geplündert: Restaurant Bismarckeller, nachdem die Eingangstür durch 3 Handgranaten ausgeplatzt worden war; die Ortsstelle der Heimatvereine in dem mitten in der Stadt gelegenen Hause Leichstraße 10. Die Plünderer blieben sich dort mehrere Stunden auf. Ferner wurden geplündert zwei Lebensmittelgeschäfte in der Heinzelstraße. Die französischen Truppen sind gegen diese Plünderungen in keiner Weise eingedrungen. Die Bevölkerung ist vollkommen schulplos. Es wird um energische Anweisung an den Kommandanten von Kattowitz gebeten, daß er mit allen Mitteln gegen derartige bolschewistische Ausschreitungen vorgeht.“

Schon seit mehreren Tagen erscheinen in den Straßen der äußeren Stadtteile von Kattowitz kleinere oder größere Abteilungen der bewaffneten Aufständischen, die in Wohnungen Einlaß begehrten unter dem Vorwand, nach Waffen suchen zu wollen. Nach einer sehr oberflächlichen Durchsuchung stellen sie das Verlangen nach Lebensmitteln, Zigaretten usw. Nach Geld wird gefordert. Einer dieser Räuber kann kurze Zeit nach einer solchen Durchsuchung wieder in die Wohnung zurück und erklärt, er hätte ein Reisenecessaire gesehen, das er gern haben möchte. Dem Wohnungsinhaber blieb nichts anderes übrig, als dem bewaffneten Räuber das Necessaire zu übergeben. — Donnerstag abend 10 Minuten vor 9 Uhr läuft vor dem Hause Leichstraße 10 ein Automobil mit bewaffneten Banditen vor. 14 Mann unter Führung eines Banditen in Hallersoldaten-Uniform erzwangen die Desfusion der Geschäftsräume der Breslauer Vereinigten Verbände heimatverbaler Oberschlesiener, durchsuchten die Räume und nahmen unter fordernder Bedrohung der in den Räumen schlafenden sechs Männer 8 Telephonapparate, 1 Heliographenapparat, sämliche Stempel und Ortsgruppenverzeichnisse fort, 4 Guammitteln, Hölle und die Portofäste mit etwa 120 M. Inhalt und Schreibmaschinen mit. Sämtliche Schreibbücher wurden aufgerissen und von deren Inhalt ebenfalls viel gezeigt. Kurze Zeit nach Eintreffen des ersten Autos kam ein zweites Auto angefahren, dessen Mannschaften im Verein mit einer zu Fuß anrückenden, etwa 10 Mann starken Patrouille die Leichstraße während der Plünderung absperren. Zwei französische Offiziere kamen während dieser Räuber die Grundmannstraße heraus. Der Führer der Räuber ging auf sie zu und erhielt in militärischer Haltung eine Wiedergabe, woraus die Offiziere sehr freuten.

Der Magistrat der Stadt Cöslin setzt amtlich mit: Die Stadt Cöslin ist bisher vollständig intakt und unangegriffen in deutscher Hand. In der Stadt herrscht Ordnung.

In Hindenburg haben gestern wiederum Aufständische ein deutsches Flüchtlingslager, und zwar im Monopol-Hotel in der Friedrich-Karl-Straße, in der sogenannten neutralen Zone, also in dem Stadtteil, den

die Franzosen besetzt halten, ausgeräumt und die dort befindlichen 30 Flüchtlinge vertrieben. Von den öffentlichen Gebäuden sind das Rathaus, Post und Landratsamt in den Händen der Franzosen, alles übrige halten die Aufständischen. Um 11 Uhr abends wurde die Geschäftsstelle der Heimatvereine zweimal von Banditen ausgeplündert.

In Chorzow ist der Gemeindeschreiber abgesetzt worden mit der Begründung, daß er seinen Posten verlassen habe. In Wirklichkeit war er einen Tag geschäftlich in Königshütte.

Im Kreis Groß-Strehlitz wurden den Aufständischen vier Maschinengewehre abgenommen und ein Granatenwerfer zerstört. Gogolin mußte von den Polen geräumt werden. In den übrigen Kreisen ist die Lage unverändert.

Die polnischen Aufständischen fahren fort, in den von ihnen besetzten Gebieten willkürliche Verwaltungsmaßnahmen zu treffen. Sie bedienen auch sonst nicht die geringste Absicht, sich gutwillig dem Nachspruch der Entente zu fügen. Trotzdem ist man an den leitenden oberschlesischen Stellen der Überzeugung, daß die Sache Korfants in den nächsten Tagen schon verloren sein werde. Wichtige Verhandlungen sind im Gange.

Tschechische Blätter gegen Polen.

Berlin, 13. Mai. Korfants polnischer Aufstand in Oberschlesien ist Gegenstand von Betrachtungen tschechischer Blätter, die die polnische Aufstandsbewegung aus das schärfste verurteilen.

Die Prager „Tribuna“ meint, daß die Entente, welche Deutschland zum Abrüsten gezwungen hat, das Deutsche Reich dem polnischen Überfall ausgeliefert habe. Es sei nicht zu bedauern, daß Deutschland heute ohne Waffen dastehe, denn niemand würde einen neuen Krieg; aber die Entente, welche die Abrüstung erzwungen hat, habe jetzt auch die Pflicht, das Land zu schützen und ihm nicht ein Haar auf dem Haupt krimmen zu lassen. Denn sonst werde es zu einem Putsch kommen, die polnischen Kinder werden mit den Kopfbedeckungen der Ententesoldaten spielen, und kein einziger Nachbar Polens werde vor den Banden sicher sein. Polens Abenteuer beweise, daß Gewalt und Nichtachtung von internationalen Verträgen nicht das Kennzeichen Deutschlands seien. Die Tschechoslowakei habe ein unmittelbares Interesse daran, daß die Polen unterrichtet werden, daß es ein internationales Recht gibt, aber auch eine internationale Macht.

Selbst den extrem deutschfeindlichen „Narodni List“ scheint der polnische Überfall etwas zu viel zu sein, denn sie meinen, daß Polen die Geduld Europas zu sehr in Anspruch nehme und zu große Ansprüche an seine Verbündeten die Franzosen stelle. Nieber das Abenteuer könne man nicht so leicht hinweggehen, denn die Zeit sei viel zu ernst und gespannt, um einem Staate den Zufluss zu gestatten, den Frieden zu brechen. Es sei Sache der ganzen Entente, entschieden und offen aufzutreten, um diesem romantischen Aufstand, der einem Spiele mit dem Feuer gleichkommt, ein Ende zu bereiten. Die Tschechen haben lebhafte Bejegnisse, daß ihnen die Polen Leichen abnehmen könnten. Deshalb wird in Prag die Einberufung dreier Reservejahrzüge vorbereitet, um das Eindringen polnischer Banden in das tschecho-slowakische Gebiet zu verhindern.

Polnische Kartensäuschung.

Auf eine grobe Fälschung der Bevölkerungsstatistik Oberschlesiens zu Gunsten der Polen macht der Professor der Geographie an der Berliner Universität Dr. Albrecht Penck, in den „Hamb. Nach.“ aufmerksam. Er schreibt u. a.:

Die Mehrheit der Bevölkerung Oberschlesiens redet kein reines Polnisch. Wasserpolen wohnen auf dem Lande. In den Städten sitzen seit Jahrhunderten Deutschen. Der deutsche Anteil an der Gesamtbewölkerung stieg in dem Maße, als das Kohlengebiet erschlossen wurde und die Industrie wuchs. 1890 war er 36 vom Hundert, 1910 hatte er sich auf 40 v. H. gehoben, und der polnische war von 58 v. H. auf 58 v. H. gesunken. 4 v. H. der Bevölkerung sprachen gleich gut deutsch und polnisch und bekannten sich als zweisprachig. Fast 3 v. H. waren Tschechen. Diese Zahlen sind den polnischen Ansprüchen auf das Land nicht genügt, und man fälschte sie deswegen vielfach. Ein Meisterwerk dieser Art hat J. Spett auf seiner Nationalitätenkarte der östlichen Provinzen des deutschen Reiches geliefert. Der im österreichischen Eisenbahnamtsbüro angestellte gemeinsame polnisch-tschechische Ingenieur hatte den ingeniosen Einfall, in einer statlichen Tabelle die vier rein deutschen Kreise Oberschlesiens, Neisse Stadt und Land, Tultenberg und Crottau einfach loszulassen und die 88 000 Zweisprachigen sowie die 58 000 Tschechen zu den Polen zu schlagen. Auf diese Weise errechnete er für Oberschlesien 64,9 vom Hundert Polen, also fast zwei Drittel Mehrheit. Aehnlich behandelte er die Frage auf seiner Karte. Diese ist daher wiederholte Male zur Begründung polnischer Ansprüche in französischen Zeitungen wiedergegeben worden und wird dabei noch als deutsches Erzeugnis angepriesen, da sie in der berühmten geographischen Ausstatt von Julius Perthes in Gotha gedruckt worden ist. Oberschlesien erscheint auf ihr so gut wie ganz polnisch.

Ein Ausschnitt aus der Spettschen Karte wurde am 20. März den Lesern des „Tempo“ vorgeführt zum Beweise dafür, daß Oberschlesien Polen zuallen müsse. Über die Volkszählung an denselben Tage hat gelehrt, daß die Oberschlesiener ganz und gar nicht Sehnsucht nach Polen haben. Kreisamt mindestens 20 v. H. polnischer Stimmen, auf die man nach den Angaben von Herrn Spett gerechnet hat, haben nur 38 v. H. für Polen gestimmt.

Die Anerkennung der russischen Regierung durch England.

London, 13. Mai. Der englische Appellationsgerichtshof hat bezüglich der Handelsbeziehungen zwischen England und Russland ein wichtiges Urteil gegeben. Er entschied, daß die Anerkennung der sowjetregierung durch England die englischen Gesetze daran verhinderte, sich um die Tatsachen zu kümmern, die sich vorher in Russland ereigneten. Insofern dieser Urteilspruch vor dem mehrfach erzielten, von Krassow provozierten Präzedenzfall, in dem die russische Handelsdelegation im August 1920 einer russischen Firma für Rechnung der Sowjetregierung das Verkaufsstatt hatte. Es sollte nun entschieden werden, ob dieser Verkauf ungültig sei. Denn dieses lag vor im Jahre 1919 von der Sowjetregierung in einer russischen Gesellschaft mit Besitztag belegt worden. Der Gerichtshof erster Instanz hatte entschieden, daß dieser Verkauf ungültig gewesen sei, weil damals, als er abgeschlossen wurde, die Sowjetregierung von der englischen noch nicht anerkannt worden war. Dieses Urteil wurde vom Appellationsgerichtshof aufgehoben, welcher erklärte, daß nunmehr die englische Regierung die Sowjetregierung als tatsächlich bestehende Macht in Russland anerkannt habe, weshalb der englische Gerichtshof nicht mehr die Kompetenz habe, die Moralität oder Legalität der im Jahre 1919 durch die Sowjetregierung erfolgten Konstitution zu prüfen. Dem Appellationshofe lagen weitere Schreiben des Londoner Auswärtigen Amtes als Beweismaterial dafür vor, daß die britische Regierung die Sowjetregierung als de facto Regierung Russlands anerkannt hat.

Der Bergarbeiterstreik in England.

London, 12. Mai. Am 10. Mai waren im Vereinigten Königreich 1920 500 Arbeitslose und 1.077.900 Bergarbeiter verzeichnet. In diesen Zahlen sind die streikenden 1.200.000 Bergleute nicht enthalten.

London, 13. Mai. Der Eisenbahnerverband hat beschlossen, den Transport importierter oder von Streikbrechern verladener Kohle zu verweigern.

London, 13. Mai. Die schottischen Eisenbahner weigern sich noch immer, die Arbeit wieder aufzunehmen und aus dem Ausland eingeführte Steinkohlen zu verfrachten. Zu Glasgow und in Westschottland haben die Bezirksschäftheit der Nationalunion für die Eisenbahner beschlossen, den Eisenbahnerstreik in Schottland Freitag Mittwoch zu beginnen, ohne die Beschlüsse des Hauptausschusses der Union für die Eisenbahner in London abzuwarten. Nach Ablauf der Konferenz der Bezirksschäftheit in Glasgow sind alle Abgeordnete nach ihren Bezirken zurückgekehrt, um den Streik vorzubereiten. Vielleicht wird dadurch eine Spaltung zwischen

den schottischen und den englischen Arbeitern eintreten. Man befürchtet, daß die Leute aus Glasgow sich nicht überreden lassen werden, zu arbeiten, wenn von Streikbrechern Kohle aus Deutschland und Belgien in großen Mengen eingeführt wird. Auch in Hull haben die Eisenbahner sich geweigert, die von Freiwilligen gelösten Kohlen zu transportieren. Die Streikenden haben das Personal der Sicherheitswerke der Swanwickgrube im Derbyshire gezwungen, die Gruben zu verlassen, die dadurch monatelang unbrauchbar werden.

Letzte Lokal-Notizen.

* Preuß. Klassen-Votterie. Am 4. Siebungstage der 5. Klasse 243. Preuß. Klassen-Votterie fielen in die Rolle des Votterie-Einnehmers Kaufmann Vollberg hier Gewinne zu 390 Mark auf die Arn. 9216, 21 758, 21 769, 44 896, 72 218, 98 582, 105 895, 144 999, 160 080, 178 528, 180 117, 186 119, 196 595, 203 208, 209 828, 217 894, 226 507, 226 511.

* Konzerte in Bad Salzbrunn. Berichtigend sei mitgeteilt, daß nicht am Pfingstmontag, sondern am 1. Feiertage ein Abend-Konzert im Salzbrunner Kurgarten stattfindet.

Letzte Telegramme.

Vor dem Zusammenbruch der poln. Insurgentenarmee?

Berlin, 14. Mai. Blättermeldungen aus Polen wirksame Folge nehmen die Verbesserung schwierige Seiten bei der polnischen Insurgenten-Armee immer größeren Umfang an. Danach einer Meldung des "Volksanzeigers" hat ein polnischer Führer in Krakau erklärt, daß man in wenigen Tagen mit dem Zusammenbruch der polnischen Insurgenten-Armee rechnen müsse. Einer weiteren Meldung des "Volksanzeigers" zufolge ist ein polnischer Geheimbefehl in deutsche Hände gefallen, der sich auf die Stämme um Lemberg bezieht. Nach diesem Befehl verloren die Polen allein an Toten 175 Mann. Der Bericht spendet der ersten und zweiten Batterie des 16. polnischen Artillerie-Regiments lebhaften Dank und Anerkennung für die Eroberung von Lemberg.

Eine Aufruhrerung der Unabhängigen

Berlin, 14. Mai. Das Zentral-Komitee der U. S. P. D. veröffentlicht in der "Freiheit" eine Kundgebung zur politischen Lage, in der das deutsche Proletariat aufgefordert wird, seine ganze geschlossene Macht einzuspielen für das christliche Bevölkerungs Deutschlands, die wirtschaftlichen Bedingungen des Entente-Ultimatums zu erfüllen, für die reiße Durchführung der Entwaffnung und für die Aburteilung der Kriegsbeschuldigten. Als dringende Maßnahmen zur Erfüllung der wirtschaftlichen Bedingungen wird eine direkte und weitgehende

Herausgabeung der Gewinne der Industrie, des Handels und des Großgrundbesitzes gefordert.

Eine Debatte über Oberschlesien im engl. Parlament.

London, 13. Mai. Im Unterhause fragte Abg. Sir Samuel Hoare über die in Oberschlesien durch die polnischen Aufständischen geschaffene Lage sprechend, an, ob die alliierten Delegierten an Ort und Stelle die getroffenen Vorbereitungen bewertet und ob sie ihren Regierungen darüber Bericht erstattet hätten. Wenn dies der Fall gewesen, weshalb dann nicht Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden seien, um die Durchführung des Staatsstreites zu verhindern. Sir Samuel Hoare forderte, daß ein Druck auf die polnische Regierung ausgeübt werde, um die polnischen Freiheitler zu zwingen, Oberschlesien zu räumen. Abg. Kenworthy erklärte, daß es besser sei, ganz Oberschlesien würde an Deutschland gegeben. Ministerpräsident Lloyd George antwortete u. a.: Das höchste Interesse der Alliierten gehe dahin, den Vertrag von Versailles innzuhalten. Gegenwärtig hätten sie die Übermacht auf ihrer Seite und Deutschland habe sich unterworfen. Die Zukunft sei dunkel und ungewiß. Lloyd George führte weiter aus: Das einzige, was wir voraus sagen wagen, sei, daß im Hinblick auf den Vertrag von Versailles Gewalt viel weniger, aber die Ehre und der Kredit Deutschlands und die Unterzeichnung seiner Verpflichtung weit weit mehr in seinem Gewicht fallen werden. Es wäre ein Fehler in der Rechnung, wenn Deutschland sagen dürfte: Ihr verlangt unsere Ehre und unsere Verpflichtung. Was habt ihr mit der Ehre gemacht? Als es gegen uns ging, da habt ihr auf der Blockade-Drohung bestanden und habt strenge Maschinengewehre ergreifen, denn ihr wolltet uns zwingen mit dem Vertrag von Versailles durchzufahren. Was habt ihr getan, als Polen euch in Oberschlesien herausforderte? Waret ihr damals ebenso hartnäckig? Lloyd George erklärte feierlich, für England und die Alliierten handele es sich nicht bloß um eine Angelegenheit ihrer Ehre, obwohl das sicherlich nicht unterschätzt werden dürfte, es sei eine Angelegenheit ihrer Sicherheit und ihrer Ruhe zu zeigen, daß sie am Vertrag festhalten, möge er sie oder gegen sie sprechen. Mehr als er sagen könne, inoffiziell und direkt er den Vertragabdruck der Polen, das Spiel mit dem Vertrage, indem man sage: Schließlich seien es ja nur Deutsche.

Wettervorhersage für den 15. Mai:
Heiter, warm.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: D. Müny, für Notizen und
Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Statt Karten.

Ihre Verlobung geben bekannt

**Cläre Kloße
Franz Görtler**

Waldenburg i. Schles.

Pfingsten 1921.

Für die zahlreichen Glückwünsche, Geschenke und Blumenspenden anlässlich unserer Vermählung sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank!

Waldenburg-Neustadt. G. Röschel und Frau
Bedwig, geb. Rösner.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgehen unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels,

des Maschinenwärters
Heinrich Frenzel,

entgegengebrachte Teilnahme sagen wir allen Mitbeteiligten unseren besten Dank. Besonderer Dank dem Herrn Kaplan Poczatek für die trostreichen Worte am Grabe, der Schule für die erhabenden Gesänge, sowie den Hausbewohnern für die erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Die Hinterbliebenen.

**Trauerbriefe,
Grabgesänge,**
fertigt in kürzester Frist
Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

10 gute gebrauchte
Nähmaschinen,
tabelllos nähend,
von

250 Mk.

an empfohlen

**R. Matusche,
Töpferstraße,
nur Nr. 7.**

Mandolinen

Gitarren

Lauten

Waldzithern

Violinen

Violinbogen, Ia, Saiten.
Nur saubere, flangschöne Instrumente von den niedrigsten Preislagen aufwärts empfohlen bei reellster Bedienung

Profession.-Handlung
Th. Vogt, Hohstr. 2,

gegenüber Febers

Möbelgeschäft.

Gebrauchte Kopfflaschen

sowie

3/4 u. 1 1/2 Ltr.-Flaschen

werden stets gekauft

Zöpferstr. 36, part.

Damenhüte

In Jagd, Litze, Bast u. Stroh
nehme zum

Umpresso und Färben

entgegen. — Neueste Mu-

ster von der einfachen bis

eleganten Form liegen

aus. — Bekannt ersteklass.

Ausführung.

Meta Vogt, Hohstr. 2.



Phoenix

Schnell-Nähmaschine

Schnellste u. leistungsfähigste
Nähmaschine der Gegenwart.

Alleinverkauf im

Nähmaschinen-
Spezialgeschäft

Leo Klepiszewski,

Waldenburg i. Schles.,

Freiburger Str., Rothes Weinburg.

Reparatur-Werkstatt.

— Ersatzteile. —

Metallbetten,

Stahlrahmatafeln, Kinderbetten, Polster am Federbett. Katalog frei.

Eisenmöbelabrik, Suhl i. Thür.

Damen,

möglichst mit Vermögen, die auf
reell gänzlich kosten. Ehebahn
reflekt., wenden sich vertrauens-
voll an

M. Schimmel,

Obersdorf str. Münsterberg.

Viele verm. Damen wünschen

ich bald glücklich zu verheiraten.

Herren, wenn auch ohne Verm.,

erhalten sofort Rücklauf durch

"Union" Berlin. Postamt 2.

1. Pfingstfeiertag: Großes Fußballwettspiel!

Sportklub Sturm I Breslau == Waldenburger Sportverein 09 I

Sportklub Sturm II Breslau == Waldenburger Sportverein 09 II

auf dem Sportplatz am Konradschacht. Spielbeginn 1/2 Uhr nachm.

Am 2. Pfingstfeiertag, 2 Uhr nachmittags:

Sportverein „Hertha“ Breslau == Waldenburger Sportverein 09.

Zu diesem interessanten Wettkampf laden ergebnis ein

Waldenburger Sportverein 09.

Café Herfort,

Inhaber: O. Szadkowski,
Telephon 1062. Vierhäuserplatz. Telephon 1062.

1. und 2. Pfingstfeiertag:

Großes Fest-Konzert.

Angenehmes Familienlokal.

Ia. Gefrorenes. ff. Gebäck.
Echte Biere, Weine und Liköre.

Reichsvereinigung ehemalig. Kriegsgesangener,
Ortsgruppe Nieder Hermisdorf.

Zu dem am Montag den 16. Mai (2. Pfingstfeiertag) im Gasthof „zur Friedenshoffnung“ stattfindenden

Frühjahrs-Vergnügen

lädt herzlichst ein
Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.
Anfang 4 Uhr.

K.K. Kaffee
„Kaiserkrone“.

Am 1. und 2. Feiertag:
Früh-Konzert!!

Neues Orchester!

Täglich von abends 7 Uhr ab:

Künstler-Konzert.

Vorzügl. Eis und Gebäck.

Privat-Säuglingsheim

Breslau, Palmstraße 33, Telephon

Zur Reisezeit u.s.w.

Aufnahme gesunder Kinder bis zum Alter von 2 Jahren für kurz. od. läng. Dauer. Ständige fachärztliche Aufsicht. Näher Auskunft durch die Oberärztin.

Gasthof zur „Stadt Friedland“. Ausbau von Schultheiß-Bier.

A. Geyer's Tanzschule,

Waldenburg, Gartenstraße 3a.

Montag d. 16. Mai (2. Pfingstfeiertag), nachm. 4 Uhr, findet im Saale der „Herberge zur Heimat“ eine

Gesellschafts-Stunde

für unsere ehemaligen Scholaren statt.

Kleine Anzeigen

wie:
Geldgesuche und Angebote,
Verläufe, Kaufgesuche,
Stellengesuche und Angebote
u.s.w. u.s.w.
finden in der

„Waldenburger Zeitung“
sowjetischsprachende Verbreitung!

Parkettsaal!
Gasthof zur Eisenbahn,
Nieder Salzbrunn.

2. Feiertag:
Rasseebränzchen.

Anfang 4 Uhr.
Es lädt herzlichst ein
Gust. Klenner und Frau.

Kronprinz, Dittersbach.

2. Feiertag:
Fest-Tanzkränzchen

ff. Musik.
Anfang 4 Uhr.
Es lädt herzlichst ein
Frau Keller.

Gold. Stern, Waldenburg.
Sonnabend den 14. Mai 1921:

Musikalische Unterhaltung

Anfang 6 Uhr.
Sonntag den 15. Mai 1921:
Anfang 4 Uhr.

Montag den 16. Mai 1921:

Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.
Es lädt herzlichst ein Nossek.

Volks-Variété
„Goldenes Schwert“,
Waldenburg.
Direktion: Matern Tautz.

Täglich das
große Weltprogramm!

9 Attraktionen!
Zum Schlusse der hochinteressante und spannende

Damen-Ringkampf!

8 junge Berufssängerinnen.
Zum letzten Male ringen:

1. Paar: Fr. Oswald, Köln,
Fr. Mehler, Hamburg.

2. Paar:
Fr. Ekler, Ostfriesland.
Fr. Königswarder, Wien.

3. Paar:
Entscheidungskampf
um den Preis!
Fr. Beßny, Berlin,
Fr. Demand, Altona.

Sonnabend den 14. Mai,
nachm. 4 Uhr:

Kinder- u. Jugend-

Beschäftigung.

Die Direktion.

Volks-Theater „Goldenes Schwert“, Waldenburg i. Schl.

Direktion: Matern Tautz.

Ab 15. Mai, Pfingstsonntag, täglich:

I. Spezial-Programm:

- Fräulein Ida Hildt, Stimmungs-Soubrette,
- Laurens-Ott, Humorist,
- Fräulein v. d. Waar, Stimmungs-Soubrette;

II.:

Internat. Herren-Ringkampf-Konkurrenz

um den Grossen Preis von 6000.— Mark in bar.

Folgende berühmte internationale Ringer, welche als Mitglieder dem „Internationalen Ringerverband“, Sitz Breslau, angehören, werden an dem Wettstreit bestimmt teilnehmen:

- Reinhold Kawall, Meistringer von Königsberg,
- Nicolai Kopitschko, Meistringer der Ukraine,
- Max Kotzera, Meisterschaftsringer von Breslau,
- Reinhold Hintze, Europameister,
- Thomas Bartkowiak, Champion von Polen,
- Albert Hein, Berlin, Weltmeister im Mittelgewicht,
- Felix Philippi, Meistringer von Danzig,
- Alfred Hoff, Meistringer von Ungarn,
- Paul Wolke, Bremen, Meisterschaftsringer von Deutschland,
- Hermann Schulz, Meistringer von Hamburg.

Der Wettstreit steht unter der Kontrolle des „Internationalen Ringerverbandes“, Kampfleiter und Arrangeur:

Impresario Heini Suchodolski.

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:

- Platz 8,— Mk., II. Platz 7,— Mk., III. Platz 6,— Mk., Galerie und Stohplatz 5,— Mk.

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Gasthof „zur Zufriedenheit“, Bärengrund.

Schönster und grösster Garten der Umgegend.

Bei Platzregen Unterkunft in Kolonaden und Saal.

Sonntag den 1. Pfingstfeiertag, nachmittags:

Großes Garten-Konzert

der Dittersbacher Bergkapelle.

2. Pfingstfeiertag:

Großes Festkränzchen.

Glotte Blasmusik.

Hierzu laden ergebnis ein

Glotte Blasmusik.

H. Kriegler und Frau.

Restaurant „Vierhäuser“, Waldenburg i. Schles.

Größtes und angenehmstes Konzert- und Familien-Lokal;
am Vierhäuserplatz.

1. und 2. Feiertag:

Groß. Extra-Konzert

Gute Biere. ff. Liköre.

Küche wie bekannt.

Telephon 584.

Telephon 584.

Waldenburger Zeitung

Nr. 111

Sonnabend den 14. Mai 1921

Erstes Beiblatt

Der neue Reichskanzler und der Reichsminister des Innern vor dem Reichsrat.

Der Reichsrat hielt am Donnerstag abend unter dem Vorsitz des Ministers des Innern Grabnauer eine öffentliche Sitzung ab.

Reichskanzler Dr. Wirth stellte sich dem Reichsrat vor und führte u. a. zur Annahme des Ultimatums aus: „Ohne jeden Vorbehalt wollen wir die Bedingungen des Ultimatums mit allen unseren Kräften erfüllen. Wir erwarten aber auch, daß die Gegenseite, nachdem sie Zeugnisse unseres guten Willens gegeben, diesen guten Willen dann anerkennt, und wir erwarten insbesondere, daß in der oberschlesischen Frage ein fair play von allen auf der Gegenseite gespielt wird. Nur wenn die oberschlesische Frage ebenso gelöst wird, wie wir glauben, mit unserem guten Willen die Neutralitätsfrage lösen zu können, nur dann kann überhaupt Europa und mit ihm das deutsche Volk gerettet werden. Ich appelliere an die Einsicht und die Macht der Vertreter der Länder, uns bei dem kommenden Werk und im entscheidenden Augenblick nicht im Stich zu lassen. Wir haben durch das Ja von gestern eine große Entspannung der internationalen Lage herbeigeführt, und jetzt handelt es sich darum, die Folgen unseres Ja-Wortes zu tragen und allmählich unsere Wirtschaft auf dieses Ja einzufügen. Dieses Ja darf von keiner Seite sabotiert werden. Ich bin überzeugt, daß, wenn es auch nur von einer Seite gestört wird, das deutsche Volk vor den schwersten inneren Auseinandersetzungen stehen wird. Ich glaube aber, besonders nach den Worten, die gestern im Reichstag gesprochen worden sind, annehmen zu können, daß das deutsche Volk gern bereit ist, auf friedlichem Wege dem Ja-Wort, das wir gegeben haben, mit allem, was in Menschenkräften steht, zu entsprechen.“

Der neue Minister des Innern Dr. Grabnauer stellte sich dem Reichsrat mit folgenden Worten vor: „Ich habe bei meiner bisherigen Tätigkeit im Freistaat Sachsen Gelegenheit gehabt, einzublicken in die Arbeiten des Reichsrats; ich darf es wohl aussprechen, daß jeder, der solche Einblicke tun konnte und objektiv die Dinge sieht, sagen muß, daß der Reichsrat nicht nur mit außerordentlichem Fleiß, sondern auch mit besonderer Sachkunde arbeitet. Ich habe aus meinen Erwartungen in der vergangenen Zeit die Überzeugung gewonnen, daß der Staat, wie er durch die Reichsverfassung in Weimar geschaffen worden ist, nur dann sich gedeihlich für das deutsche Volk entwickeln kann, wenn alle gebührende Rücksicht auf die Bedürfnisse und Verhältnisse des deutschen Volkes genommen wird. Ich habe das ernste und feste Bestreben, mit dem Reichsrat kollegial zusammenzuarbeiten und die Verbündung zwischen der Reichsregierung und dem Reichsrat in jeder Weise zu fördern. Ich wäre den Herren dankbar, wenn Sie mich bei dieser Aufgabe unterstützen würden.“

Der preußische Ministerialdirektor Nobis sprach im Namen des Reichsrates dem Reichskanzler und dem Minister des Innern Dank aus und versicherte, daß die Vertreter der Länder alles tun würden, um der Reichsregierung ihre schwere Aufgabe zu erleichtern.

Der Reichsrat stimmte einem Gesetz über Gewährung von Beihilfen an Rentenempfänger aus der Angestelltenversicherung zu, und ferner einem

Gesetz, das die Reichsversicherungsordnung in verschiedenen verwaltungstechnischen Bestimmungen ändert. Der Nachtrag zum Etat 1920 wurde nach den Beschlüssen des Reichstages angenommen.

Ein Regierungsvertreter gab die Erklärung ab, daß die Regierung in der Prüfungfrage der Assistenten bei Maßnahmen der Gruppe 6 in Gruppe 7 an dem Erfordernis der Prüfung festhalte. Es handle sich um eine reine Verwaltungsmöglichkeit. Die Prüfungsgrundsätze sollten aber so gestaltet werden, daß den besonderen Verhältnissen aller Verwaltungen Rechnung getragen wird und unbillige Härten ausgeschlossen werden. — Der Reichsrat stimmte seiner Gesetzentwurf über Auskunftsplikat der Banken über hinterlegte militärische Gelder, und betreffend die Überleitung von Rechtsangelegenheiten der Konkurrenzgerichtsbarkeit zu.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. Mai 1921.

Oberschlesien und wir.

Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien richtet folgenden Aufruf an die Bevölkerung:

Mitbürger!

„Durch das brutale Vorgehen der polnischen Führer in Oberschlesien ist die vorläufige deutschgesinnte Bevölkerung in neues schweres Unglück gestürzt worden. Die Blicke des ganzen deutschen Volkes sind auf Oberschlesien gerichtet; es empfindet die Leidenschaften dieser Oberschlesischen Brüder mit und ist sich des riesigen Ernstes der Lage und ihrer Bedeutung für sein eigenes Schicksal wohl bewußt.“

Täglich anlangende zahlreiche Flüchtlinge aus Oberschlesien, die Heim und Herd, Hab und Gut im Stich lassen müssen, erfüllt von den traurigen Erlebnissen, erwarten in unserer Provinz Niederschlesien eine heimliche Aufnahme und mitfühlende Teilnahme an ihrem Schicksal.“

Der Ernst der Zeit muß daher auch äußerlich in die Erscheinung treten. Diesem Ernst entspricht es nicht, wenn die Schlesiester im unbesetzten Gebiet sich Vergnügungen und Lustbarkeiten hingeben.“

Ich erwarte zuversichtlich, daß die Bevölkerung der Provinz Niederschlesien auch in dieser Beziehung ihre staatsbürgliche Freiheit beweist und ohne daß ein ausdrückliches Tanzverbot erfolgt, sich in dieser ernsten Zeit von Tanzvergnügungen und ähnlichen Lustbarkeiten fernhält.“

Die Auflösung der Familiengüter.

Der amtliche preußische Pressedienst verbreitet folgende Darlegungen:

Seit dem 1. April d. J. ist in Preußen die Auflösung der sog. gebundenen Familiengüter, d. h. der Hausvermögen, Familiensiedelkomisse, Lehen und Erbstammgüter, in vollem Gange. Sie beruht auf der Bestimmung in Art. 155 der Reichsverfassung, wonach die Fideikomisse aufzulösen sind, und den preußischen Vorschriften der Verordnung über Familiengüter vom 10. März 1919/30. Dezember 1920, des Adelsgesetzes vom 30. Juli 1920 und der Zwangsauflösungsverordnung vom 19. November 1920, sowie

dazu ergangener Überleitungs- und Ausführungsbestimmungen. Am Ende eines jeden Oberlandesgerichts in Preußen ist als untere Auflösungsbehörde ein Auflösungsamt für Familiengüter und über diesen Auflösungsbehörden zentral in Berlin ein Landesamt für Familiengüter errichtet. Die Behörden sind zugleich Aufsichtsbehörden für die Familiengüter bis zur Vollendung der Auflösung. Sie entscheiden in der Bezeichnung mit drei aus den bei den Oberlandesgerichten oder dem Justizministerium beschäftigten Richtern und höheren Beamten, sowie je einem vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vorgeschlagenen bezw. aus dem Kreise der Besitzer der Familiengüter entnommenen Mitglied. Der Präsident des Landesamts ist aus den Ministerialdirektoren des Justizministeriums zu entnehmen. Den Behörden ist die volle richterliche Unabhängigkeit gewährleistet.“

* Preuß. Klassen-Lotterie. Am 3. Ziehungstage der 5. Klasse 243. Lotterie fielen in die Kollekte des Lotterie-Einnahmers Wallberg hier 1 Gewinn zu 1000 M. auf Nr. 156522, 1 Gewinn zu 500 M. auf Nr. 48898 sowie Gewinne zu 390 M. auf die Nr. 3714, 9219, 21793, 61498, 62477, 62487, 63937, 105382, 156459, 157961, 157980, 176244, 184219, 199533, 205089, 205105, 217899.

* Die neue Rettungsmedaille, die nach Abschaffung der Orden und Ehrenzeichen, mit denen auch die staatliche Rettungsmedaille in Wegfall kam, von der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft geschaffen wurde, wird mit rückwirkender Kraft vom 1. Januar 1919 an verliehen. In allen Provinzen werden zu diesem Zweck Ausschüsse gebildet, die aus je einem Vertreter der Behörden, des Schwimmverbandes und einem anderen Verbande für Leibesübungen bestehen und über die Verleihung des Abzeichens entscheiden. — Gesuche um Verleihung sind an die Geschäftsstelle der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, Dresden 6, zu richten.

* Verbandsstag schlesischer Uhrmacher. Am 30. Mai hält der Provinzialverband schlesischer Uhrmacher e. V. in Schweidnitz (Vollgarten) seinen diesjährigen Verbandsstag ab. An die Tagung sollen sich gemeinsame Ausschüsse nach der hohen Eule und noch Rymon-Talpfer anschließen. Auf der Tagungssitzung der Tagung siehe u. a. Grossherrenfrage (Ref. Lichey-Schweidnitz), Garantiesfrage, Lehrlingsfragen, Haushaltungsplan.

Weißstein. Für die Waldheimstätte gingen an Spenden weiter ein: 1000 M. von den Freien Gewerkschaften Weißstein und Neu Salzbrunn vom Überschuss der Maisiedlung, 50 M. aus einem Schiedsgericht durch Schiedsmann Lehrer Fries, 61 Mark Sammlungsgelder der Volkmer-Zubringen'schen Hochzeitsgäste. Allen Gebären herzlichen Dank! Weitere Spenden an Geld und Naturalien nehmen jederzeit entgegen Lehrer F. Hartwig und Lehrer Hartwig. Für die Lungengärtnergesellschaft spendeten die Freien Gewerkschaften aus dem Überschuss der Mai-Feier 300 M.

Weißstein. Verschiedenes. Am Dienstag den 31. d. M. trifft Kardinal-Hausbischof Dr. Bertram hierzu ein, um das Sakrament der Firmung zu spenden. Die letzte Firmung war im Jahre 1915. — Am heutigen Pfingst-Sonnabend feiert Kantor Stein seinen 60. Geburtstag. Seit

Der Stadtpark in Pfingststimmung.

Pfingsten, das liebliche Fest, findet auch unseres Stadtparks an der Schillerhöhe zum Empfang bereit. Es steht im jungfräulichen Maientümpt.

Ob der Blick am Boden schwiegt, ob er sich erhebt und bis zu den Wipfeln der Bäume steigt, überall entdeckt er Farben des Lebens und trinkt von dem kraftigen Quell des treibenden Grüns. Es ist nicht dem Auge des Malers allein befreit, die buntabstufungen dieser Farbe auf dem pfingstroten Maientümpt der Natur festzustellen und zu empfinden, auch der Pale vermag, wenn er gelernt hat, andächtig im Buche der Natur zu lesen.

Ich siehe vor den großen Bäumen oberhalb des Arbeitervorwerks. Welch wundbares Grün spielt die Kronen dieser Baumriesen! Ihre farben, noch mit den Hüllchen der Knospen behafteten Blätter scheinen aus Glas geschnitten, so durchsichtig sind sie noch. Schillernd und in tausendfacher Abänderung überdeckt das Blätterdach dieser unserer schönen Parkräume seinen Glanz, dem Scheine folgend, den die Sonne in ihrer jeweiligen Tagesstimmung auf die Natur legt.

Blätternd wie innig ein grünemalierte Silberblätter schimmert mit immer gleichem Schein das Laub der Birken. Das zarte Gezwieg, die weiße leuchtende Rinde sind für diesen echten Pfingstbaum eine harmonische Komposition.

Das Licht und Schatten aus der simplen Farbe, die man wegwandert mit „Grasgrün“ kennzeichnet, zu machen versiehen, das erfreut man zu seinem Erstaunen erst, wenn man einige Minuten auf den Platzteppich unter dem Stangenholzbestande an der Modelbahn geschaut hat. Auf der Stola der Farbenzurückführung werden wir weitergeführt durch die

weißgrünen Blütenkerzen der Zwergkiefer, die hellgrünen Maientriebe der Fichte, die frischgrünen Laubbüsche der Lärchen. Daneben noch das eigenartige Grün der mit deutscher Gedächtnisfeier verbreiteten Eichenblätter. Aus Bronze scheinen sie zu sein, aus Bronze, auf der sich die und da schon Patina ansetzt.

So kommt der Feinschmecker der farbigen Grüntöpfen bei einem Pfingstspaziergang durch unsere Anlagen wirklich auf seine Rechnung, und der es gern mit harten Kontrasten hält, lenkt seinen Weg durch die linsen und reisig der Modelbahnen belegenen Teile des Parks, vielleicht dann, wenn die Sonne im Westen steht.

Blütenrot leuchtet da das Laub einer Abornari, und nimmt man es näher in Augenschein, so ist's ein tiefes Braun. Mit intensiv gelben Blättern eindrücklich mit diesen schmalen Blättern eine andere Art aus der Familie der Aceraceen. Dazwischen mitten Sträucher mit larmoierten Blättern wie Riesenbuttermilch an.

Über Nacht kann sich neue Pfingstzweig austun. Weißdorn, Holunder und all die Waldebenenarten waren mit ihrer verhältnismäßigen Blütenfreude auf den letzten Besuch der Perlsönlichkeit droben am blauen Firmament.

Und zu den Maienfarben gesellen sich hundertjährige Maienformen. Jedes Blatt erfreut noch in seiner unangestöten Schönheit. Scharf wie Lanzenstechen strecken sich die scharfen Waldgräser zwischen den dünnen Vorjahrsblättern herüber. Noch hält die Frühlingskraft die Blattschläfe der in unserem Park so zahlreich wachsenden Maiglöckchen anstrengt. Dori, wo der Sonne wedender Strahl noch wenig zu erreichen vermodete, entdeckten wir auf diesen Siengeln knötige spiralförmig zusammengerollte Abzweigungen und zerbrechen uns den Kopf über „Nam“ und „Nati“ dieser

botanischen Unitums. Wie wir aber an einem südwärts gelegenen Abhange belehrt werden, ist dieses zusammengehörige etwas das siederreiche Hartkraut, das im Sommer unseres Parks zu ganz besonderer Biere gereicht. Je mehr das Auge jucht, desto größer wird das Erleben. Viel Wundschöpfen liegt dank seiner Abstammung vom Walde noch in einem großen Teil unserer Anlagen, und das gibt ihnen eine wohlthiende vegetative Vielseitigkeit und Natürlichkeit.

Auch die Haustapete des Parks ist wieder komplett. „Amsel, Drossel, Fink und Star“ proben eifrig zum Pfingstkoncert. Wer ihre schönsten Nummern hören will, sei zeitig da, etwa um 5 Uhr. Aber, lasst, bitte, die Hunde daheim, ihr Geläuff paßt ganz und gar nicht in den Pfingstfrieden unseres Stadtparks.

Die vielen prächtigen Ansichten bei einem Rundgang in unseren Anlagen lassen uns auch große Aussichten der blühenden und sprühenden Pfingstwelt unseres Berglandes schauen. Die letzten anhaltenden warmen Regengüsse haben mit einem Schlag das Park aller Bäume und Sträucher herausgetrieben, sie haben aber auch angekündigt des Festes mit Stadt und Dorf ein großes Kleinmachen vorgenommen. Blühblätter liegen die Straßen, die Dächer, selbst die Schachtanlagen vor uns, und so klar ist die Luft, daß es auf den Hochwald nur ein Rufen sprung zu sein scheint und die Türme von Fürstenstein kaum ein Stundchen von uns liegen.

Wenn unser Park in solcher Festtagsstimmung ist, dann kann man es doppelt verstehen, daß uns die Freuden um ihn neiden, und man muß sich doppelt wundern, daß er nicht mehr begeisterte und treue Freunde zählt. Doch trägt er diese Mimachung ja vieler Einheimischer nicht nach, sondern lädt ehrlich und warm alle, jung und alt, zu einem Pfingstbesuch ein. Custos.

88 Jahren ist er am Oste als Lehrer tätig, seit 1904 ist er Kantor der katholischen Kirche. — Der evangelische Kindergarten veranstaltete zum Besten des Glöcknerjonds in der „Preußischen Krone“ einen zahlreich besuchten Märchenabend. Zur wohlgelegten Aufführung gelangte neben niedlichen Kinderzzenen und Szenen das Märchenstück „Schneewittchen und die sieben Zwerge“. Leiterin der Veranstaltung war Fräulein Eleonore Hölle. Die Darbietungen der Kleinen fanden lebhafte Beifall.

Ober Salzbrunn. In der Gemeindevertretung wurde von der erfolgten Prüfung der Gemeindelasse und Sparkasse Kenntnis genommen. Beschlossen wurde, die Instandsetzung der Bürzersteige der Feldstraße und der Unteren Bahnhofstraße dem Steinzeugmeister Ruhm zu übertragen, dessgleichen auch die Aussichtung der Kanalisationsarbeiten der Oberen Bahnhofstraße. Für die Instandsetzung der Feuerlöschhydranten auf der Waldenburger Straße in Sandberg wurden 1200 M. bewilligt, jerner 1200 Mark zur Aussichtung eines Rettungslahnes für die Badearbeit. Der Kreis Turn- und Sportvereinigung wurden zur Teilnahme an einem Bundeskursus 200 M. bewilligt. Der Wasserzins für das vierter Vierteljahr wurde für gewerbliche Zwecke auf 136 Pfennige, für hauswirtschaftliche auf 145 Pfennige festgesetzt. Die Müllabfuhrgebühren betragen für dieselbe Zeit pro Eimer 95 Pf. Beschlossen wurde, sich mit anderen Gemeinden zum Zweck der Errichtung von Tannenhäusern zusammenzuschließen; ferner, die Angestellten Rother, Vogel und Fräulein Domke den Beamten gleichzustellen und entsprechend zu belohnen. Der Erhalt eines Ortsstatus, betreffend Errichtung eines Wohnungsamtes, wurde zurückgestellt.

Ober Salzbrunn. Goldene Hochzeit. Pastor i. R. Reichelt und Gattin begehen am heutigen Pfingst-Sonnabend das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelbrautpaar ist 80 bzw. 76 Jahr alt.

Neu Salzbrunn. In der Gemeindevertretung wurde der erste Punkt der Tagesordnung, Beauftragung der Gemeindelassenrechnung für 1919, bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. In die Gemeindelassen-Revisionskommission wurden gewählt Schöffe Mönnig, Lagerhalter Sturm und Buchhalter Weichelt, in die Verfehlungskommission, der auch die Feststellung eines Bebauungs- und Fluchtlinienplanes obliegt, Schöffe Schmidt, Wortscheider Seliger und die Verordneten Lüftmann, Bästell und Hermann Scholl. Das Wohnungsamt setzt sich zusammen aus dem Gemeindevorsteher Michaelis als Vorsitzenden, Grubenmeister Schöbel, Maurerpolier Matthesch, Rendant Trettscher, Tischlermeister Neipert als Vertreter der Hausbesitzer, und Frau Wilhelmine Buchhalter Weichelt und die Bengtshauer Babel und Müller als Vertreter der Mieter. In den Gewerbeausschuss wurden gewählt Buchbindermeister Mönnig, Tischlermeister Neipert, Fleischermeister Boer, Bäckereimaster Kaps, Angestellter Seeliger und Bäckereimaster Quandt. Das Ortsamt des Wohnungsamtes wurde genehmigt. Dem Bernsdorffmund, Amtsgerichtsschreiber Strauch, wurde eine Entschädigung von jährlich 1200 M. zugestellt. Zum Schlusse wurden kleine Vorlagen erledigt.

* Waldniß. Großfeuer entstand im Mühlenbesitzer Conrad'schen Kommissionshause am Kurzange des Kohlenbaches nach Fürstenstein. Da das dritte Stockwerk vollständig ausbrannte, sind eine Anzahl Familien um ihr Hab und Gut gesommert. Der mächtige Feuerschein in der Nacht hatte bald sämtliche Feuerwehren aus den Nachbarorten an den Brandplatz gerufen. Es war möglich, die untersten Stockwerke vor dem Feuer zu bewahren. Das Feuer ist in einer Dachlammer ausgebrochen, wo Stroh und Heu lagerte.

Aus der Provinz.

ep. Schweidnitz. Massentransporte von Flüchtlingen aus Oberschlesien trafen in Sonderzügen in Schweidnitz ein und wurden hier aufgenommen. Ein Zug brachte 400 solche Flüchtlinge, Männer, Frauen und Kinder, in einem bedauernswerten Zustande, da die Geflohenen fast nichts von ihrer Habemusse haben konnten. Die Flüchtlinge wurden in ein Massenquartier in der „Braucommune“ und in Bürgerquartieren untergebracht. Ein erheblicher Teil wurde auch im Landkreise untergebracht. Auch dort hat eine große Liebestätigkeit eingesetzt.

Hreiburg. Verschiedenes. Zu Anerkennung ihrer Verdienste um die Heimatprovinz wurde der „Schlesische Adler“ verliehen an die Herren Amtsgerichtsrat Pietzsch, Bahnhofsvorsteher Rauholt, Justizoberrichter Nibolens, Spediteur Klein und Lehrerin Fräulein Elsner, sämtlich von hier, ferner an die Herren Lehrer Junk in Betschau und Tischlermeister Tiebs in Rundzendorf. — Folgende Titel wurden an Beamte der hiesigen Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt verliehen: Rendant Schlieder als Verwaltungs-Oberinspektor, Kontrollleur Meves als Verwaltungs-Jurist, Registratur Springer als Amtsleiter, Deplowitz als Oberinspektor, Götsche und Scharf als Oberheizer. — Auf eine zwölfjährige treue Dienstzeit bei der Provinzialverwaltung konnte am 1. Mai die Pflegerin an der hiesigen Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Frl. Ottlie Wünch zurückgeladen. Neben Grüungen vom ersten der Beauftragten und Amtsführer wurde ihr vom Landeshauptmann ein zumhäftiges Geldgeschenk und die silberne Dienst-Bronzemedaille verliehen.

Grunau im Hunsrück. Festnahme eines Großschwindlers. Der Oberbuchhalter Lacusensti, der nach Unterschlagung von 400 000 Kronen aus Preßburg geflüchtet war, ist hier verhaftet worden. Er hielt sich unter falschem Namen auf und verschwendete das

Geld mit vollen Händen. 200 000 Kronen hatte er in einer hiesigen Bank hinterlegt. Durch Zufall kam man hinter seinen richtigen Namen, worauf seine Verhaftung erfolgte. Auf seine Festnahme waren 15 000 Kronen Belohnung ausgesetzt.

Baubau. Schaffung einer elektrischen Zentrale. In kurzer Zeit wird in Lauban die Erweiterung der Bahnhofs- und Hauptwerkstattanlagen beginnen. Man plant dort den Bau eines riesenhaften Maschinenhauses für annähernd 300 elektrische Maschinen, da Lauban die Zentrale der elektrisierten Schlesischen Gebirgsbahn werden wird. Mit der Elektrifizierung verbunden, wird der halbe Werkstättbetrieb der Laubaner Hauptwerkstatt auf die Elektrizität eingestellt werden. Die Abteilungen für Dampflokomotiven-Umbau, die den Elektrifizierungsanlagen weichen müssen, sollen nach Hähnau und Löwenberg verlegt werden.

Görlitz. Unterschlagungen bei der Kreisstraße. Unterschlagungen in beträchtlicher Höhe, man spricht von 40 000 M., sind bei der hiesigen Kreisstraße festgestellt worden. Eine in der Kreisstraße beschäftigte Frau hat das in sie gesetzte Vertrauen mißbraucht. Einzelheiten sind noch nicht festgestellt.

Viegnitz. Mit 50 000 Mark flüchtig geworden war der 17 Jahre alte Kaufmannssohn Kurt Kiegner von hier, der seit etwa 6 Wochen in den „Gewichwerken“ beschäftigt war. Am 18. März sollte er 50 000 Mark bei der Post in Empfang nehmen, anstatt sie aber dem Geschäft abzuliefern, ergriß er mit dem Geld die Flucht, fuhr in Gesellschaft zweier Freunde, des Goldschmieds Robert Willenberger und des Fahntechnikerlehrlings Helmut Wurst, im Auto nach Glatz, wo sie sich trennten. Vorher hatten die beiden Mitreisenden von Kiegner je 13 000 M. bekommen. Der Roman war nun bald ausgelebt. Kiegner begab sich über Hirschberg nach Krumbübel und wurde dort verhaftet, die beiden anderen fuhren nach Steinig, Dittersbach, Hirschberg und Löwenberg und hatten sich mit hiesigen „Dämmchen“ in Verbindung gesetzt, bis ihnen schließlich zum Verderben wurden. Auch sie fingen bald fest. Die drei Ausreißer hatten sich jetzt vor dem Jugendgericht zu verantworten. Kiegner erhielt 5 Monate Gefängnis, Willenberger 2½ Monate Gefängnis, Wurst 1½ Monate Gefängnis. Die beiden letzteren erhielten Strafzuschub.

Kimpisch. Die Obstverpachtung im Kreise. Am letzten Freitag sollte in Kimpisch die Verpachtung der Kreis-Landwirtschaften stattfinden. Dazu waren, wie die „Blauer Zug“ berichtet, etwa 500 Pachtlustige erschienen, die zunächst Misshandeln der vorjährigen Verpachtung zur Sprache brachten und dann sehr energisch Einspruch gegen die verfehlte Ausschreibung der Kirschen erhoben. Diese befanden sich teilweise noch in der Blüte, eine Schätzung der künftigen Ernte sei unmöglich und es gehe nicht an, daß Kreise und Gemeinden alles Risiko durch eine vorzeitige Verpachtung abwälzen. Als dann die Beauftragten der Kreisverwaltung die einzelnen Alleen ausboten, machte niemand ein Angebot, sondern es wurde eine Abstimmung vorgenommen, in der alle Anwesenden für vorläufige Nichtverpachtung einztraten, sodass der Verpachtungstermin aufgehoben werden musste.

Op. Habschwedt. Kirchenräuber drangen nachts in die katholische Kirche in Langenbrück ein. Sie sprengten im Altar den Tabernakel und raubten die wertvollen Kirchengeräte; die Hostien aus dem Speiselech streuten sie umher. Auch drangen sie über die Kanzel in die Sakristei ein, wo sie ihr Plünderegut weiter fortsetzen. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Bunte Chronik.

Der Kampf gegen die Spielhöllen.

In der Joachimsthaler Straße in Berlin unterhält eine Frau St. eine Pension in ihrer aus 17 Zimmern bestehenden Wohnung. Über das Treiben in dieser Pension waren fort und fort zahlreiche Beschwerden von Hausherrnwohnern bei der Polizei eingegangen, mit dem Hinweis darauf, daß sich dort nachts für Nacht bis zum hellen Morgen 20–30 Personen versammelten, die dem Glücksspiel huldigten. Der Polizei wurden die Rechenschaft nicht leicht gemacht, denn unten vor dem Hause stand ein Aufpasser, der durch ein Klingelzeichen die Spieler warnte, so daß, wenn die Beamten schließlich durch Einfriedungen, die Gesellschaft nur selten direkt beim Spiel überrascht wurde. Jämmerlich hatte die Polizei mehrfach Erfolg, der „Club“ wurde nicht weniger als zehnmal ausgehoben, er übte aber seine nächtliche Tätigkeit trotzdem in zäher Beharrlichkeit weiter aus. Frau St. und Sohn sind j. St. vom Charlottenburger Schöffengericht zu Gefängnisstrafen, zwei weniger Betrüger zu je 1000 M. Geldstrafe verurteilt worden. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung erhobte die Staatsanwaltschaft die Strafe gegen Frau Stod auf 6 Monate Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe, gegen Friedrich Stod auf 9 Monate Gefängnis und 10 000 M. Geldstrafe.

Darf man nach Ostern noch Seeßische essen?

Eine seltsame Frage. Sie muss aber aufgeworfen werden. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß in Deutschland, wo man mit dem Wesen der Fleischfeste noch nicht allgemein vertraut ist, mit der Fastenwoche auch die Freude des Seeßischen eine Pause in seiner Verwendung eintreten lassen. Man glaubt, zumal in Ländern mit einer Bevölkerung überwiegend katholischen Gedenktages, nach der langen, Ostern beendeten Fastenzeit wieder vorgezogene Fleischgerichten zu

essen zu wollen, denkt aber nicht daran, daß ja Kartoffeln und Fleisch oder Fleischdellen ebenfalls aus Kabeljau und Seeßisch wie aus Rind- oder Kalbfleisch herstellen lassen. Dabei kann man sich am Tisch niemals „über“ essen, wenn man ihn zweitährig behandelt, nämlich mit Gemüse, Kartoffeln oder weichem Brot. So erst ergibt auch gerade der jetzige seinen im Verhältnis zum Fleisch überaus niedrigen Preis ausschlagende Seeßisch ein kräftiges Essen für das man, um gesättigt zu werden, selbst beim Mittagessen keinen zweiten Gang auf den Tisch zu bringen nötig hat. In den Städten, in denen z. B. vor dem Kriege Seeßischlochtere veranstaltet wurden, weiß man bereits den Wert der Seeßischmutter in der mit Ostern beginnenden warmen Jahreszeit gehöhrend zu schätzen. Allgemein sollte man sich aber jetzt dem Tisch mehr denkt je zuwenden; denn jetzt ist kein Fleisch am besten, dem menschlichen Organismus am zuträglichsten, auch von Kindern, schwächlichen und kränklichen Personen am leichtesten verdaulich dabei ganz bedeutend billiger als irgendwie anderes Fleisch. Mit dem alten, auf irrgen Vorurteil, als ob Seeßisch nach Ostern nicht mehr ein vollwertiges Essen bildeten, sollte allgemein gebrochen werden. Wer sich näher über die Art unterrichten will, wie auch im Sommer selbst die billigsten Fische im menschlicher und schmackhafter Weise zubereitet werden können, findet nächste Anleitung in einem Kochbüchlein, das der Wirtschaftliche Verband der deutschen Hochseefischerei (E. V.) Geheimnisse, aus schriftlichem Erfachen kostenfrei an jedem Verbraucher abgibt.

Wie Einstein die amerikanischen Journalisten los wurde.

Professor Albert Einstein, der in Benzin zum Ehrenbürger ernannt worden ist, konnte sich begierlicherweise des Anfangs der amerikanischen Journalisten nicht entziehen, die ihn mit Bitten bestürmten, ihnen in kurzen Worten eine für die Zeitung geeignete populäre Darstellung seiner Relativitätstheorie zu geben. Einstein, der nicht englisch spricht, gab ihnen durch den Mund eines Dolmetschers die Erklärung: „Bevor meine Theorie erschien, glaubte man, daß, wenn die Welt zerstört würde, nur Raum und Zeit übrig seien würden. Meine Theorie beweist dagegen, daß im Falle der Zerstörung der Welt auch Raum und Zeit vernichtet werden müssen.“ Die Reporter hatten die Sache mit halb verstanden, taten aber, als wenn sie sie vollständig begriffen hätten. Nur einer, der wagmütiger als seine Kollegen war, stellte die Frage: „Wo würden Sie selbst aberbleiben, wenn Raum und Zeit verschwinden?“ Einstein bemerkte hierauf, daß er zur Beantwortung der Frage 27 Minuten nötig hätte, und er benutzte die Zeit, um ein Blatt Papier mit mathematischen Formeln und algebraischen Geheimzeichen zu bedecken, die die Beantwortung der Frage darstellen. Bleich vor Schrecken betrachteten die Reporter das geheimnisvolle Blatt und zogen schweigend ihres Weges. Nur einer blieb und suchte die unterbrochene Unterhaltung durch die schlecht angebrachte Bemerkung wieder in Fluss zu bringen: „Man sagt, Herr Prof., daß überhaupt nur 12 Menschen in der Welt verstehen, was Relativitätstheorie wirklich begriffen haben.“ Er wollte damit den Gelehrten wahrscheinlich etwas Schmeichelhaftes sagen. Einstein verstand die ganze Sache aber falsch und sagte ärgerlich, daß alle seine Studenten in Berlin ihn verstanden hätten. Inzwischen hatte ein anderer Reporter vorgesprochen, der sich bei Frau Einstein Rat erholen wollte und deshalb an die Dame die Frage richtete, ob sie selbst die Theorie ihres Gatten verstanden habe. „Ich verstehe sie jedesmal, wenn mein Gatte sie mir erklärt“, erwiderte Frau Einstein lebenswürdig, „aber ich vergesse sie am nächsten Tage, um sie wieder zu begreifen, wenn sie mir aufs neue erklärt wird.“

Von den Lichtbildbühnen.

t. Orient-Theater. Unter den Filmwerken, welche durch ihre abenteuerliche Handlung besondere Reize bieten, hat das Sensationsdrama „Jude“ zweifellos den meisten Anklang gefunden. Während der Feiertage wird der fünfte und sechste Teil dieses überaus ansprechenden und durchaus sich in den Grenzen der Dargestellten bleibenden Films vorgeführt. Das Urge entzückt sich hier an prächtigen Naturzenerien, reizenden Seebildern und anmutigen Großstadtbildern. Die Handlung selbst führt sympathische Menschen vor, deren Leidenschaft durch ein verbrecherisches Paar geschürt wird, das kein Mittel scheut, um seine dunklen Pläne auszuführen, aber zuletzt in die eigene Schlinge gerät und ein grausiges Ende findet. Das auch humoristische Momenten den Ernst des Werkes unterbrechen, dafür sorgt die usige Gestalt des Directors Hardig, die einfach Wires gleichen sieht und auch schon in früheren Stücken Heiterkeit erregte. In den Feiertagen beginnen die Vorstellungen um 3 Uhr.

Das kannst du auch
wenn du

Biomatz

nimmst

Dose 12.— Mark

Rimm aus das alte Biomatz





MITTELDEUTSCHE SEIFENFABRIKEN
AGIENGESSELLSCHAFT LEIDIG-WAHRN

Vertreter und Lager: Herr Alfred Ruschpler, Dresden,
Maxstraße 2, Telefon 29 865.

Breisabbau!

Gebrauchte Militärhemden u. Unterhosen von 12 Mf. an,	
gebrachte und neue Dreizugäze	80
gebrachte Militärhüte	24
gebrachte Militärbettlaken	35
gebrachte Militärbettbezüge	65
Arbeitshosen	25
Arbeitswesten	10
Jacken	50
Zeltbahnhüttengäze, Nutzäze, blaue Schlosserhüttengäze, Schlafdecken, Knaben-Anzüge von 45 Mf. an, Herren- und Dames-Anzüge kolossal herabgesetzt, Militärhosen, Witwak und Einheitsmäntel, englische Gummimäntel 100 Mf., Brautanzüge, Bazar-Einheitsmäntel, blauweiß gestreift, großer Posten neues und gebrauchtes Schuhwerk für alle Größen und vieles andere mehr in neu und gebraucht seit am Lager zu äußerst herabgesetzten Preisen.	

Franz Teuber,

Flurstraße 1, Weißstein, Flurstraße 1.

Kein Reizen mehr!

Reissweg.

Sich. Erfolg.

Unfehlbar wirksam gegen Rheumatismus und alle Leiden mit rheumatischer Grundlage. Nach einmaliger Anwendung sicherer Erfolg. Höchste Anerkennung.
Verkaufsstelle Breslau, Apotheke Schweidnitzerstr. Ostei Summerei.
Erhältlich in den Apotheken Waldenburgs.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,
komplette Küchen,
ganze Einrichtungen,
sowie alle Arten

Möbel,

auch einzelne Stücke,
empfiehlt preiswert und gediegen
p. Kasse evtl. Teilzahlung

R. Karsunký,
Waldenburg Schl.,
Ring 10, I.

Damen-Hüte

feinsten Genres

Größte Auswahl :: Jede Preislage

Modernisierungen sorgfältigst

Ottlie Krüger

Gartenstraße 6 z.: Fernruf 545

Während der Sommermonate bleibt
vom 15. Mai d. Js. ab meine
Weinhandlung
an Sonn- und Festtagen
von 3—7 Uhr nachmittags
geschlossen.

Heinrich Goth.

Staubfreie, leicht füllende, garantiert gute, billige
Böhmisches Bettfedern und Daunen
versende, jedes Quantum zollfrei, geschliffene & Pfd. Mf. 8, 15,
20, 25, 30, 35, 40, hochprima 45, Daunen 45—70 Mf.,
ungeöffnete 20—25 Mf.

Wilhelm Flaschner, Verlandhaus,
Leipa i. Böhmen. Gegr. 1836.

Prächtiges Haar

erzeugt Dr. Bußleb's
Birkenwasser.

Zu haben bei:

Franz Bentscha, Schloß-Drog.,
Ewald Sauer, Central-Drogerie,
W. Flikow, Neue Drog., Weißstein

Mainzi & Herold

Musikinstrumentenfabrik
Klingenthal (Sachs.) Nr. 50
lieg. ant. voll. Orchest. Harmoniken
Spezialität: Wiener zu bill. Preisen.
Mundharmon., Oktavians, Gitarre,
Zithern, Violinen, Bandonions,
Gitarren, Mandol., Flöten usw.



14 000 Daukschr. — Katalog frei.
Aufträge von M. 10.— an portofrei.

Allen Epilepsie-

(Fallsucht-Krämpfe) sowie Bett-
krücken (Blasenleiden, Blasen-
schwäche-) Leidenden erteilt
kostenlose Auskunft auch in
schwierigen Fällen Pfarrer u.
Schulinspekt. a.D. P. O. Fiedler,
Niederwie, S. 457, N/L.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.

Waldenburg,
Ring 12 u. Schenkerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

Geld!!!

erhalten Leute jeden Standes
aus Möbel, Renten, Gehalt
Lebensver sicherer. - Polcen, Hypo-
thekenbriefe, Erbschaft, Grund-
stücke, sowie Hypotheken- u. An-
laufsgelder jeder Art schnell,
reell, diskret.

Büttner, Freiburg Schl.,
Mühlstraße 18.

Sofas,-

Chaiselongues, Matratzen
in nur sachgemäßer
Ausführung.

Robert Wiedemann,
Polsterwerkräätten,
Waldenburg, Auenstraße 37.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Blühend. Aussehen



durch Nähr- und
Kraftpillen
„Grazinol“.
Durchaus unschädlich. In kurzer Zeit
überrasch. Erfolg.
Ärztl. empfohlen.
Garantieschein. Machen Sie ein.
Versuch, es wird Ihnen nicht leid
tun. 1 Schacht. 6 Mk., 3 Schacht.
zur Kur nötig 10,50 Mk. Frau M.
in S. schreibt: Send. Sie mir für
mein. Schwester auch 3 Schacht.
Grazinol. Ich bin sehr zufrieden.
Apotheker R. Möller Nachf.,
Berlin G. 73, Turmstraße 16.

Internationale Transporte Karl Boden, Nieder Salzbrunn.

Spedition — Rollfuhrwerk — Kohlen.

Spezialität: Möbeltransporte von Wohnung
zu Wohnung ohne Umladung.

Gammeladungs-Verkehre
zu verbilligten Frachträgen nach allen Gegenden Deutschlands.

Internationale Transporte.

Selbsthilfe

durch

Versicherungsschutz

Hovad-

Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Unfall-, Haftpflicht-, Auto-,
Wasser-, Transport-, Reisegepäck-, Aufruhr-, Lebens-

Policen

Hohenzollern, Ostra, Vaterland, Adler,
Deutschland

verbündete Versicherungs-Aktiengesellschaften
Bezirksdirektion Breslau, Höfchenstr. 15 a.

Man verlange Besuch des

Generalagenten **Salo Katz, Waldenburg**,
Gartenstraße 8a.

+ Magerheif +

Schöne, volle Körperperformation
durch unsere orientalischen Kraft-
pillen, auch für Nekonvalenzenten
und Schwache, preisgekrönt gold-
ene Medaille u. Ehrendiplom;
in 6—8 Wochen bis 30 Pfz. Zu-
nahme, garant. un schädlich. Ärztl.
empf. Streng reell! Viele
Dankschreiben. Preis Dose 100
Stück Mf. 8.— Postamt. über
Rath. Fabrik D. Franz Steiner
& Co. G. m. b. H., Berlin
W. 30/288.

Bruchfranke

können auch ohne Operation und
Beurteilung geheilt werden.
Nächste Sprechstunde in Walden-
burg, Hotel „Goldene Sonne“,
Sonnenplatz, am Freitag den
27. Mai 1921, von 10—1 Uhr.

Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden,
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 102.

Inserate haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

EMU

**52. landwirtschaftlicher
Maschinenmarkt**

Technische Messe
Kleinsiedlungen * Baumesse
Bürobedarfs-Messe

Kunst- und Sondergruppen
Das schöne Buch * Moderne Plakate

Breitling 2.-5. Juni 1921
Ausstellungspark Scheitnig

Königlich Preußische
Schule für Kunstgewerbe Berlin

Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.

Mündelsicher.

Gernau 1182 Hauptstelle Rathaus. Gernau 1182
Nebenstelle Verwaltungsgebäude Altwasser.
Reichsbank-Giro-Konto.
Postcheck-Konto: Hauptstelle Breslau 5855, Nebenstelle Breslau 2432
Einlagenbestand: 49 Millionen Mk.
Rücklagen: 1½ Millionen Mk.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu 3½ und 4%.
Einzahlung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Gewährung von Darlehen.

Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Vermietung von Schließfächern.
Aufbewahrung von Sparbüchern.

Wir haben zur Zeit größere Beträge für eritellige Hypotheken
frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

Dittersbach.

Am 1. Juni 1921 hat die Beglaubigung der Invaliden-,
Alters-, Witwen-, Waisen- und Unfallquittungen zu erfolgen.
Die Empfänger obiger Renten werden erachtet, die Quittungen
bis 25. Mai 1921 im Einwohner-Meldeamt, Zimmer 4, abzugeben. Militärenten
kommen für Beglaubigung nicht in Frage.
Dittersbach, 14. 5. 1921. Der Gemeindevorsteher-Stellv.

Leistungsfähige
Likör- und Spirituosenfabrik
Schlesiens sucht für den provisioenweisen Verkauf ihrer
erstfl. Edelliköre
(Marken) und Spirituosen aller Art bestellteführten

Bertreter

mit prima Referenzen, d. Kreis Waldenburg mit angrenzenden
Bezirken. Herren, welche groß umzugehen, d. Tage sind, wollen
sich melden. Bei früherer Tätigkeit große Verdienstmöglichkeit.
Off. u. B. N. 5419 am Rudolf Mosse, Breslau.

Die Hausmeisterinstellung

an der katholischen Niederschule im Stadtteil Altwasser ist zum
1. Juli 1921 zu besetzen. Vorzugsweise werden Kriegerfrauen. Be-
werbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sofort erbeten. Nähere
Auskunft wird im Pleisschen Hof, Zimmer 37, erteilt.

Verluste wegen Auflösung des Haushalts eine

3-Zimmereinrichtung

Wirtschaftsgegenstände, Porzellan- und Glassachen,
Kleidungsstücke, Zeitungen und vieles anderes. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Musik-Instrumente
aller Art, wie:
Mandolinen,
Gitarren,
Lauten,
Violinen,
Zithern,
Spieldosen,
Platten,
Zithernoten
stets das Neueste.

Größte Auswahl! Eigene Werkstatt!
Fachmännische Ausführung!
Billigste Preise! Billigste Preise!

Franz Bartsch,
Waldenburg, Gottesberger Straße,
an der Marienkirche.

Lesen! Preisabbau! Lesen!

1 Bettbezug Zürcher, neu, fertig genäht, Ma. 150.—
1 Bettbezug Inlett, garantiiert feder-
dicht und leicht, Ma. 200.—
Bettlakenleinen und woll. Laken Ma. 45.—
Hemdenschuh Meter 9.—

Schmiede-, Stellmacher- etc. Arbeitsstühle Ma. 24.—
Schürzenleinen, Handtuchstoff usw. konkurrenz. Preise.

Waren-Handelshaus Auenstr. 2, I.
Kein Laden. Sonnenplatz. Kein Laden.

Panamahüte,

Herrenstrohhüte (Kreissägen) werden gewaschen, ge-
bleicht und geformt.

Meta Vogt, Hohstr. 2.

Hovad-Konzern.

Wir suchen gegen Gehalt, Spesen und Provision

Reisebeamte

für einige schlesische Bezirke mit Organisationsbefähigung
besonders in der Lebensversicherungs-Branche. Herren
aus der Provinz, die bisher als Ortsvertreter tätig waren,
nicht ausgeschlossen. Angebote erbeten an

Bezirksdirektion Breslau, Höfchenstrasse 15a.

Spricht man von Möbel,
So denkt man an Nier,
denkt man an Möbel,
so spricht man von Nier.

Empfehlung mein großes Lager in

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Ein großer Posten

7teilige Kücheneinrichtungen

in allen Größen und Preislagen vorrätig.

A. Nier, Altwasser

Charlottenbrunner Straße 6.

Telephon 422.

Telephon 422.

Waldenburger Zeitung

Nr. 111

Sonnabend den 14. Mai 1921

Zweites Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. Mai 1921.

* 10. Verbandstag der Postbeamten in Düsseldorf. Die deutschen Reichs-Post- und Telegraphenbeamten halten vom 10. bis 14. d. Mts. in Düsseldorf ihren 10. Verbandstag ab, der in der Tonhalle im Beisein von Vertretern der Stadt, der Postverwaltung, vielen Frauenvereinen und anderen Organisationen mit einer schönen Feier eröffnet wurde. Die weiteren Tagungen finden im St. Paulushaus statt. Der erste Verbandstag wurde mit der Entgegnung der Geschäfts- und Ausschußberichte ausgestattet. Der Verband kann auf ein äußerst erfolgreiches Geschäftsjahr zurückblicken. Seine Mitgliederzahl ist auf rund 3500 angewachsen, sein Jahresumtrag über 1 Million Mark. Der Verbandsbeitrag, dessen hauptsächlichste Tätigkeit in der Durchmünzung der einzelnen Oberpostdirektionsbezirke bestand, konnte aufgelöst werden, da die Durchorganisation als abgeschlossen betrachtet werden kann. Am Abend wird eine Vollversammlung der Erholungsheimgenossenschaft des Verbandes abgehalten werden, die ein schönes, stark besuchtes Erholungsheim in Bad Liebenstein in S.-M. bestellt.

* Oberschlesische Münzen aus Meißner Porzellan. Die Anzahl der vor der Abstimmung geprägten prächtigen oberschlesischen Münzen aus Meißner Porzellan, die ein Werk des bekannten akademischen Malers und Bildners Paul Böckeler, Meißen, sind und in der Sächsischen Staatsmanufaktur neu hergestellt wurden, reicht nicht im entferntesten aus, um der großen Nachfrage zu genügen. Erst jetzt ist die Staatsmonographie in der Voge gewesen, eine neue Prägung vorzunehmen. Diese aus brauem Böttcher-Porzellan hergestellte Münze kostet bekanntlich 10 Mark. Vierzig hundert Exemplare sind übrigens aus weißem Biscuit-Porzellan gesertigt und werden zum Preise von M. 50 ausgegeben. Wer in den Besitz dieser einzigartigen Porzellan-Münze, die sowohl einen großen Sammel- wie historischen Wert besitzt und sich übrigens auch als Schmuckstück eignet, gelangen will, wende sich an die Dresdner Vertretung des Deutschen Schutzbundes, Hofrat Ebert, Dresden, Wiener Straße 7.

* Pfingst-Promenaden-Konzerte. Für das am ersten Feiertage auf dem Rathausplatz von 11–12 Uhr stattfindende Promenadenkonzert ist folgendes Programm ausgestellt: 1. J. Gold: "Fest-Messe." 2. G. F. Händel: "Halleluja" aus "Der Messias." 3. J. Strauss: "Fantasie aus: "Die Fledermaus." 4. C. Friedemann-H. Radecke: "Aus der Jugendzeit." 5. C. Gublits: Walzer aus "Pfingsten in Florenz." 6. G. Gruber: "Bayerländischer Marsch." – Am zweiten Feiertage gelangen zum Vortrage: 1. L. Schubert: "Erinnerungsmarsch." 2. R. Wagner: "Feierliche Messe aus "Paradies". 3. A. Lechner: "Fest-Ouvertüre." 4. G. Eilenberg: "Plappermäuse." 5. J. Halim: "Tänze", türkisches Intermezzo. 6. J. Strauss: "Dorfjägerwalzen aus Österreich", Walzer.

Bunte Chronik.

Prinz Eitel Friedrich als Angeklagter.

Die schon vielfach erörterte Kapitalslücke des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen wird am 18. Mai unter Vorzug des Landgerichtsdirektors Neuhof vor der neunten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin verhandelt werden. Der am 7. Juli 1888 geborene und mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg verheiratete Prinz Eitel Friedrich von Preußen wird beschuldigt, geschäftliche Vereinbarungen und sonstige Handlungen getätigten zu haben, die dazu bestimmt waren, die durch die Vorrichtungen der Volksbeauftragten Ebert und Haase vom 21. November 1918 in den §§ 1 und 2 bezogene Kenntnis der Steuerbehörde über das Vermögen von Vermögenswerten ins Ausland zu vereiteln, indem er dem Bankhaus Grußler, Philippsohn u. Co. in der Poststraße 18 Wertpapiere in Höhe von 337 000 Mark und 2000 Goldmark zu seinen Händen ausständigte, womit der Bankier Grußler sie auf seinen Namen durch eine deutsche Bank nach Holland bringen ließ. Der von Rechtsanwalt Dr. Wangemann verteidigte Angeklagte, Prinz Eitel Friedrich, ist insofern geständig, daß er die ihm vorherwissene Tatsache an sich nicht bestritt, jedoch technisch folgende Einwendungen modifiziert: Der legale Weg, Wertpapiere durch Vermittlung einer Bank unter Abgabe des Absatzatolls nach dem Ausland zu übertragen, den er außerdem nicht gekannt habe, sei ihm, als Mitglied des städtischen Königlichen Hauses, verschlossen geblieben. Er sei also schlicht gestellt gewesen, wie jeder andere deutsche Staatsbürger, denn die Verordnungen der Volksbeauftragten vom 13. und 30. November hätten nicht nur die Beobachtung und darüber hinaus die Einziehung des Konsolidationsvermögens des früheren Königlichen Hauses, sondern auch des Privatvermögens der Mitglieder der früheren königlichen Familie geplant. Jeder andere Staatsbürger vom Arbeiter, Schlossermeister, Kaufmann bis zum Kommerzienrat und Großbankier würde einen derartigen Griff in seine Privatverhältnisse als unerhört beklagen und sich nicht gefallen lassen. Zum dagegen,

als Mitglied des früheren königlichen Hauses, sei die genannte Freiheit des Staatsbürgers beschränkt worden, denn infolge jener Verfüzung sei ihm der Weg, den sonst jeder andere Staatsbürger einschlagen konnte, verschlossen gewesen. Keine Bank hätte seinem Auftrag auf Verwendung der Wertpapiere nach dem Auslande entsprochen. Jede Benachteiligung der Steuerbehörde habe ihm ferngelegen, er vertrate sogar die Ansicht, daß jeder Staatsbürger, der Rechte für sich in Anspruch nehme, auch die Pflicht der Steuerzahlung habe, und dieser Pflicht komme er bis heutigen Tages nach. Durch jene, in der ersten Auflistung der ersten Revolutionwochen entstandene Eingangsverordnung, die ein sonderbares Ausnahmegesetz darstelle, wäre er völlig mittellos geworden. Seine Handlung stelle einen Alt der Selbsthilfe dar, zu dem er als jüngster Familienvater verpflichtet gewesen sei, um die Existenz seiner Familie sicher zu stellen, und dieses Recht werde ihm kein menschlich und rechtlich denkender Mensch absprechen können.

Der „Neffe“ des Präsidenten

Ein gewisser Everett Harding in Chicago kam durch die Namensvetterei mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten auf die Idee, den Nassen des ersten Beamten der Vereinigten Staaten zu spielen. Er begann damit, daß er in Begleitung von Verwandten und Bekannten zum feierlichen Neuerungsamt seines „Ontos“ nach Washington fuhr. Da er standesgemäß reisen mußte, bestellte er bei der Pennsylvania Railroad Company ein ganzes Abteil 1. Klasse für 3000 Dollar; natürlich zahlte er mit einem Schein, der sich nachträglich als gefälscht erwies. Im angrenzenden Abteil fuhren die Mitglieder des Hamiltonclubs, der tonangebenden Vereinigung der Republikaner in Chicago. Als sie hörten, daß im Nebenabteil der Neffe des Präsidenten reiste, suchten sie eine Audienz nach, die der junge Mann baldvollst gewährte, begrüßte ihn mit einer feierlichen Ansprache und ernannte ihn — im Tempo des mit 100 Kilom. Stundengeschwindigkeit dahntastenden Zuges — sofort zum Ehrenmitgliede ihres Klubs. Im Weißen Hause drückte der junge Hochstapler dem Präsidenten als sein „Neffe“ Everett Harding aus Chicago“ freundschaftlich die Hand, und der höchste Würdenträger, der mit Empfängen überhäuft war und im Augenblick wohl nicht den vollen Überblick über seine weitverzweigte Verwandtschaft hatte, dankte ihm mit gleicher Herzlichkeit. Everett batte nun mit einem Schlag den Gipfel einer unerhörten Macht erklimmen... Politiker aus allen Teilen der Vereinigten Staaten eilten nach Chicago und bewarben sich um seine Gunst. Dieser gründete einen politischen Salon, entwarf Projekte zur Errichtung eines riesigen Museums in Chicago, jerner zur Herausgabe einer großen Monatschrift, in der jedesmal sein Onkel den Leitartikel schreiben sollte, verzichtete sich gegen das Versprechen von Leutern und Würden grohe Kredite — kurz, er führte ein Leben von großem Schlag. Schließlich wurde man doch mißtrauisch und richtete eine Anfrage an das Weiße Haus. Da brach das Lügegebäude zusammen, und der Neffe wurde verhaftet.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 15. Mai bis 21. Mai 1921 Begegnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonnabend den 15. Mai (hl. Pfingstfest), früh 7 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Büttner. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst und Taufen: Herr Pastor prim. Horster. — Montag den 16. Mai (2. Feiertag), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Horster. — Mittwoch den 18. Mai, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Horster.

Waldenburg Neustadt:

Sonnabend den 15. Mai, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor Büttner. — Montag den 16. Mai, mittags 12 Uhr Taufen im Gemeindeaal: Herr Pastor Lehmann.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Pfingstsonntag vorm. 8½ Uhr Beichte, 9 Uhr Festpredigt und hl. Abendmahl, auch Festsofietorium. — Pfingstmontag vorm. 9 Uhr Festpredigt und Festsofietorium, 10½ Uhr Kindergottesdienst im Gemeindeaal.

Kirchliche Gemeinschaft S. B., Töpferstraße 7. Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Dittersbach, Konfirmandensaal evang. Pfarrhaus: Freitag abends 8 Uhr Blaukreuz.

Weißstein, Konfirmandensaal.

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gottesberg, Konfirmandensaal.

Sonnabend, nachmittags 3 Uhr Evangelisation.

Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Alt-katholische Pfarrgemeinde Waldenburg.

Pfingstsonntag, vorm. 9 Uhr Bußanacht; hierauf Hochamt mit Predigt, hl. Kommunion, Tedeum und

hl. Segen in Gottesberg. Mittags 1½ Uhr Bußanacht; hierauf Hochamt mit Predigt und hl. Kommunion in Waldenburg. — Pfingstmontag, früh 7 Uhr Hochamt. — Donnerstag, früh 7 Uhr hl. Messe.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonnabend den 15. Mai (1. Pfingstfeiertag), ewiges Gebet. Früh 6 Uhr Ausschaltung des hochwürdigsten Gutes, ½ 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe, ½ 10 Uhr Levitennamt und hl. Segen, Beistunde für die Gemeinde, 11 Uhr Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr Maiandacht und Schlafseifer des ewigen Gebetes. — Montag den 16. Mai (2. Pfingstfeiertag), ½ 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr hl. Messe und Predigt, ½ 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag den 17. Mai, um 8 Uhr Hochamt. — hl. Messe an den Werktagen um ½ 7, 7 und ½ 8 Uhr, hl. Beichte jeden Tag früh von ½ 7 Uhr an, Sonnabend nachmittag von 5 Uhr an.

Evangelische Kirche Nieder Hermisdorf.

Sonnabend den 15. Mai (hl. Pfingstfest), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, 10½ Uhr Taufen. — Montag den 16. Mai, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl, 10½ und 1½ Uhr Taufen: Herr Pastor Rodatz.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonnabend den 15. Mai (hochheiliges Pfingstfest), früh 5 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkomunion des Jungfrauenapostolates, 9 Uhr Festgottesdienst mit Pfingstprozession, feierlichen Hochamt, hl. Segen und Predigt; abends 7 Uhr Maiandacht. — Pfingstmontag Gottesdienst wie am Sonntag. — Dienstag 7 Uhr hl. Beichte, 8 Uhr Hochamt, hl. Messe an Werktagen um 7 Uhr. Jeden Abend 7 Uhr Maiandacht. Beichtgelegenheit Sonnabend nachmittag von 5 Uhr an, vor jeder hl. Messe und nach jeder Maiandacht.

Evangelische Kirchengemeinde in Weißstein.

Sonnabend den 15. Mai (hl. Pfingstfest), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Martini. Chorgesang: „O, heiliger Geist, o heiliger Gott“ von Herrmann. Nachm. ½ 2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Gaupp. — Montag den 16. Mai (2. Feiertag), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Abendmahlssieger: Herr Pastor prim. Gaupp. Chorgesang: „Mache dich auf, werde Licht“ von Stein. Nachm. ½ 2 Uhr Taufen: Herr Pastor Martini.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonnabend den 15. Mai (hl. Pfingstfest), früh 7 Uhr Pfingstanacht: Herr Pastor prim. Born. (Bei schönem Wetter auf dem Schloßberg, bei ungünstigem Wetter in der Kirche.) Vorm. 9 Uhr Festpredigt; ½ 11 Uhr Taufen: Herr Pastor Bentzsch. — Montag den 16. Mai (2. Feiertag), vorm. 9 Uhr Festpredigt, Beichte und hl. Abendmahl; vorm. ½ 11 und nachm. ½ 2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Bentzsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonnabend 6 und 8 Uhr hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Segen, 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr feierl. Beistunde mit Maiandacht. — Montag, 2. Feiertag wie am Sonnabend, nur ist die 2. hl. Messe der Wallfahrt wegen bereits um 7 Uhr statt von 8 Uhr; abends nach der Rückkehr der Wallfahrer: Maiandacht. — Mittwoch 11 Uhr Trauungsamt. Von den anderen Tagen sind die hl. Messen um ½ 7 und 7 Uhr. Abends 7 Uhr Maiandacht.

Evangelische Kirche in Tiefhammern.

Sonnabend den 15. Mai (hl. Pfingstfest), vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Langner. — Montag den 16. Mai (2. Feiertag), vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Peterlen (Langwaltersdorf). Die Bibelstunden in der Woche fallen aus.

Beim Spielen auf feuchter Erde holen sich kleine Kinder häufig Rötärche und Verdauungsschwierigkeiten. In diesen Fällen bewirkt Restle's Kindermedizin in jederzeit guter Bereitstellung Rötärche. Illustrierte Broschüre über die Pflege des Kindes gratis und franko durch „Linda“, Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 57.

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728 Telephon Nr. 35

Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festvorzinslichen Wertpapieren. Aktien und Kuxen Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im

Überweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung. Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Vertrag der Mieter. — Beleihungen — Wechseldiskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Worlung vor Ueberzahlung der Trinkmilch.

Es ist zur Sprache gekommen, daß Milchhändler des Kreises Waldenburg den Abschluß von Trinkmilch-Lieferungsverträgen dadurch zu fördern suchen, daß sie den Kuhhaltern übertrieben hohe Preise bieten.

Ich warne vor einem derartigen Verfahren und bemerke, daß nach dem Inkrafttreten der neuen, den Verlehr mit Milch regelnden Verordnung der Preis für die Milch nach der Marktlage von einem Schiedsgericht von drei Mitgliedern bestimmt wird, und daß bis zur Bestimmung des Preises durch das Schiedsgericht der zu entrichtende Preis von der anordnenden Stelle festgelegt wird. Die Innehaltung eines angemessenen Preises für Trinkmilch liegt sowohl im Interesse der Verbraucher als auch der Kuhhalter und Milchhändler. Milchhändlern kann, wenn sie sich in Befolgung der Befehlen, die ihnen durch die neue Verordnung über die auf Grund dieser Verordnung ergangenen Bestimmungen auferlegt sind, unzulässig erweisen, der Betrieb geschlossen werden.

Waldenburg, den 12. Mai 1921.

Der Landrat.

Bekanntmachung für die Stadt Waldenburg betr. Impfung.

Die Vorladungen zu der am 13. und 14. Juni d. J. in der städtischen Turnhalle, Schlachthofstraße, stattfindenden Impfung der zur Erkrankung vorzustellenden Kinder des Stadtbezirks Waldenburg sind vom 17. bis zum 20. d. J., von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm., im „Pfeßschen Hof“, Gartenstraße 3, Erdgeschöß, Zimmer 6 (Einwohner-Meldeamt), abzuholen.

Waldenburg, den 10. Mai 1921.

Der Magistrat.

Dr. Wieszner.

Dittersbach.

Langwaltersdorf.

Biehjuchenspolizeiliche Anordnung betr. Bekämpfung der Tollwut.

Da in der Bezirkshauptmannschaft in Braunsau in der Eschecho-Slowakei die Tollwut in einem für den inländischen Viehhandel bedrohlichen Umfang herrscht, wird auf Grund des § 7 des Reichsgesetzes über die Abwehrung und Unterdrückung von Biehjuchen vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894 (RGBl. 94, Seite 409 fgg.) und § 3 des Gesetzes vom 12. März 1881/18. Juni 1894 (Ges. Seite 115 und 128 fgg.) in der Fassung des Gesetzes vom 22. Juli 1905 (Ges. Seite 318) zur Verhütung der Weiterverbreitung der Seuche im Falle der Einschleppung mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten bis auf weiteres folgendes angeordnet:

§ 2.

Die übrigen Ortschaften des Kreises Waldenburg mit Ausnahme der Guts- und Gemeindebesitzte Adelsbach, Fürstenstein, Gröhlsdorf, Wölzig und Liebichau bilden einen Beobachtungsbezirk.

In diesem Beobachtungsbezirk ist es gestattet, die Hunde entweder ohne Maulkorb an der Leine zu führen, oder mit sicherem Maulkorb unter dauernder Überwachung frei laufen zu lassen.

§ 3.

Aus dem Sperr- und Beobachtungsbezirk dürfen Hunde ohne polizeiliche Erlaubnis nicht ausgeführt werden.

Bei Verhandlungen gegen diese Bestimmungen werden, soweit nicht nach § 228 des Reichs-Strafgesetzbuches eine höhere Strafe verhängt ist, nach §§ 65 bis 67 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894 bestraft.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die im Eingange bezeichnete Seuchengefahr nicht mehr besteht.

Bredlau, den 28. April 1921.

Der Regierungspräsident.

J. A. Rust.

Weiter veröffentlicht.

Dittersbach, 13. 5. 1921. Der Amtsvorsteher-Stellv.
Langwaltersdorf, 13. 5. 1921. Der Amtsvorsteher.

Kreis-Spar- u. Girokasse, Waldenburg i. Schl.

Mündelschafferei öffentliche Anstalt unter Garantie des Kreises Waldenburg i. Schles.

Wilhelm-Strasse 1 (Landratsamt).

Einlagenbestand: über 34000000 Mk. Rücklagen: über 900000 Mk.

Annahme von Spareinlagen und Depositen

in jeder Höhe zu 3½ und 4% Zinsen vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Einziehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen. Gewährung von provisionsfreien Darlehen zu 5 und 6%.

Sämtliche Überschüsse werden nur zu öffentlichen, gemeinnützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.

„Ihre Hühneraugen werden Sie sicherlos durch Hühneraugen-Lebewohl“

Hornhaut auf der Fußsohle beseitigen

Lebewohl-Ballenscheiben

Kein Verrutschen, kein festkleben, anstrengend schaden! Nr. 2-4-5.

E. Nierlich Nacht., Germania-Drogerie und Sonnen-Drogerie. Vierländer-Drogerie, Georg Kempe.

Schloß-Drogerie, Franz Bentscha, Ober Waldenburg. Drogerie „z. Hasen“, Inh.: Rud. Stanitz, Waldenburg-Neust.

J. G. Gross, Drogerie n. d. Amtsgebäude, Altwasser.

Grüne Sohlen Marke „Goliath“

halten doppelt so lange wie anderes

Leder, sind aber deshalb nicht teurer.

So urteilt meine Kundschaft.

Nur echt mit der goldenen Siegelmarke.

Alleinverarbeitungsrecht f. Waldenburg; E. Gorsolke, Schuhmacherstr., Töpferstraße 19.

Möbel - Ausstellung

Ernst Vogt, Waldenburg Schl. Möbelfabrik / Töpferstraße Nr. 31.

Empfehle mein grosses Lager in:

Sprech - Apparaten,

Mandolinen

Gitarren, Lauten, Violinen,

Mundharmonikas,

Bandoniums, Trommeln,

Zithern aller Art,

sowie reichliche Auswahl

in

Grammophon-

Platten

zu billigsten Preisen.



Tragbänder und
Schmuckbänder

für Gitarren und Mandolinen.

Humoristika für Theater,
Kuplets,
Klaviernoten, sowie für
alle Instrumente.

Nicht vorrätig wird schnell-
stens bestellt.

Strenge reelle Bedienung.

Eig. Reparatur-Werkstatt
für sämtl. Instrumente.

Reichhaltiges Lager in
allen Ersatzteilen.

Beachten Sie meine Schaufenster!

Musikhaus E. Bartsch,

Telephon 910. Waldenburg, Gartenstr. 23/24. Telephon 910.

Anzugstoffe

Hosen- u. Paletotstoffe.

Tuchvers. R. H. Streicher,

Crimmitschau i. Sa.

Master fr. gog. Rieksendg.

Klavier-, Violin-, Mandolin-Unterricht

(leiderlich auch in kleinen Zirkeln) erteilt
gewissenhaft gegen mäßiges Honorar

Clemens Rolle, Waldenburg, Töpferstraße 34c.

Modernes Zahnu-Ersatz!

Goldketten und Brücken, künstliche Zähne
mit echter Zahnschulplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen
von uns nicht gefertigter Zahngesäfte in 1 Tag.

Zahnzehen mittels Injektion.

18-jährige bestenspohlene Zahnpflege.

Robert Krause & Sohn,

Dentisten, Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,

Tuchhandlung Bernhard Lüdke.

Für Zahneidende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden Montag und Donnerstag von 8-9 Uhr vormittags
und 5-6 Uhr nachmittags.

Töpferstraße 7, 2 Tr.

Unentgeltliche Ratszeitung.

Große Verschwiegenheit.

Büro für Elektrotechnik.

Installation elekt. Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen / Reparaturen von Motoren,
Beseitigung von Kurzschlüssen Klingel-
leitungs- und Haus - Telefon - Reparaturen.

Werkstatt für Mechanit.

Reparaturen von Nähmaschinen, Rosen,
Musikwerken, Schreibmaschinen usw.
Annahme von Bestellungen im Büro vom
Mechanikermeister

Rudolf Dix, Neu Weißstein (Schule).

Sofortige reelle Bedienung.

Telephon 918.

jährige, die eben noch in der Küche bei ihrer Arbeit gefangen hatte, war plötzlich still geworden und kam zu der Schwester herein.

„Du“, sagte sie atemlos, „denke mal, Mutter bückt nicht zu Pfingsten, hat sie eben gesagt.“

„Warum denn nicht?“ fragte Agnes.
„Ich weiß nich, sie sagt bloß, sie bückt nich. Keinen Untertischen, keine Rosinenkaben . . . nichts . . . Vater is auch so komisch, erst hat er gesagt, er will mir ne weiße Bluse kaufen und Trüdchen braune Schuh zum Fest, und mir will er nich mehr . . .“

„Was geht mich denn das alles an?“ wollte Agnes fragen, aber bei dem betrübten Gesicht der Schwester brachte sie das nicht über die Lippen.

„Lach doch“, sagte sie nur, „Dein blaues Kleid ist ja noch ganz gut, ich bringe Dir vielleicht ein neues Stück Spitze mit für den Kragen und Deinen Hut garniere ich Dir auch noch bis zum Fest.“

Die kleine verzog den Mund.
Aber denke mal, Pfingsten ohne Kuchen! Voriges Jahr hat Mutter zwei Butterkuchen, zwei Sträußel und einen kleinen Kloben gebakken . . . die Jungen haben schon gehausst, daß es diesmal keinen Kuchen geben soll.“

„Ach, die Fresser“, sagte Agnes verächtlich, mit einer ganz kleinen Unruhe im Herzen. Sie ging in die Küche, wo die Mutter auf den Knieen lag und den Fußboden schenerte, und sagte: „Guten Abend.“

Die blonde Frau blickte auf, strich sich mit der nassen Hand die dichten Haarsträhnen aus der Stirn, und richtete sich langsam hoch.

„Wahr Du schon bei Vater?“
„Nein“, sagte Agnes.
„Geh‘ doch gleich zu ihm, Kind — ich glaube, er is garnicht recht froh. Die Leute zählen so schlecht in der teuren Zeit, und er macht sich Sorge, ob er sein Geld überhaupt kriegt. Sei recht gut zu ihm, er hält so viel auf Dich, Agneschen . . .“

„Ja“, sagte Agnes leise.
Sie machte ein paar Schritte der Tür zu, als die Mutter sie noch einmal zurückrief. Sie hielt ihr Gesicht ganz und gar vor der Tochter versteckt.

„Du . . . Kind . . . hast nich son‘ paar Mark übrig von Deinem Geld diesen Monat? Man hätte doch wenigstens selbstgebackenen Kuchen zu Pfingsten . . . das Mehl und Zett sind zwar schrecklich teuer . . .!“

„Nein“, sagte Agnes ganz schnell, und lief aus der Tür, als würde sie von etwas Schrecklichem verfolgt.

In dem kleinen Uhrenladen war es fast dunkel.
„Tic-tac . . . tic-tac . . .“ wie ungewöhnlich laut heute das alles durcheinander klang, sonst hatte Agnes es überhaupt nicht gehört.

Der Vater saß gebückt vor seinem Arbeitstisch und löste bei einer kleinen Flamme ein paar Silberstückchen zusammen.

„Du kaunst doch garnichts mehr sehn, Vater“, rief das Mädchen atemlos vom schnellen Gehem. „Soll ich Dir die große Lampe anzünden?“

„Nein, nein, man muß doch Petroleum sparen“, sagte der Mann und blickte in das glühende und blühende Gesicht seiner Niedtesten.

„Na . . . bißle sleißig gewesen, Döchting?“

„Ja, Vater.“
„Recht so, man muß nie den Kopf hängen lassen, wenn mal alles nicht so klappi wie’s soll! Der liebe Gott läßt jede treu erfüllte Pflicht zum Segen werden.“

„Ja, Vater.“
„Und was ich noch sagen wollte, Döchting, sel recht gut zu Mutter, sie hat ihre Sorge mit uns vielen Eßern und räckt sich weidlich ab für unsere acht hungrigen Männer. Vielleicht hilft sie noch heute Abend ein bisschen in der Küche oder sieht in diesen

Tagen vor’m Fest morgens ne Stunde früher auf, wo Mutter soviel zu tun hat.“

„Ja . . . ja . . . Vater.“
Das kam nur noch im Flüstern heraus. Über die Ohren an der Wand, die großen und kleinen, stießen dafür um so lauter, eine schien die andere übertonen zu wollen, und eine jede sagte dasselbe „sei gut . . . sei gut . . .“

Agnes stand ein Weilchen stumm und zitternd vor dem ruhig weiter arbeitenden Vater. Dann bewegte sie sich hastig über den trümmten Rücken und legte die jungen Arme darum.

„Die Grete sagt, Mutter will keinen Kuchen backen, es wär zu teuer, und Grete will ne weiße Bluse und Trüdchen braune Schuhe.“

„Ja . . .“ sagte der Mann, ohne den Kopf zu heben, „man will viel . . .“

„Vater, ich habe mir zweihundert Mark gespart; ich habe den Winter über immer was bekommen, wenn ich die Hütte zu den Damen trug, aber . . . aber eigentlich brauche ich das Geld garnicht, ich . . . ich . . . Du kannst es Mutter geben nachher . . .“

Der Uhrmacher ließ die Hände sinken und blickte auf. Aber er sah nicht viel von dem jungen Gesicht. Nur das Anklammern fühlte er, und die kindliche Liebe. Ein tiefer Atemzug hob seine Brust. Die gefürchte Hand glitt zärtlich über den Arm, der da so dicht und warm vor ihm lag.

„Meine gute Große . . . das gibt Dir der liebe Gott sicher mal alles mit Zinsen wieder . . .“ sagte er leise.

Als der Pfingstmorgen kam und die Sonne auf die überwachten Augen von Agnes glitt, hielt sie es nicht mehr im Bett aus. Sie zog sich leise an, das gewohnte Sonntagskleid mit einer frischen Schürze darüber, und lief in das Stück Garten hinaus, in den Pfingstrosen blühten und blauer Flieder.

Vom Kirchturn schlug es sieben Uhr, also waren die geschmückten Kreuzer schon seit einer Stunde fort und mitten darin im Marienwald . . .

Agnes schluckte und schluckte und konnte es doch nicht verhindern, daß ihr die Tränen kamen.

Nein, in dem alten, verwaschenen Drillfähnchen hatte sie nicht neben Kurt Löber sitzen mögen, noch dazu, wenn die andern Damen sicher in neuen Kleider zu der Pfingstfahrt erschienen waren.

Nicht ging irgendwo eine Tür. Das war gewiß im Nachbarhaus. Da stand der alte Löber auf, und sah nach den Hühnern, nachdem der Sohn so fröhlich in das Pfingstfeld hinausgezogen . . .

Agnes drückte sich tief in die Weißdornhecke hinein, die beide Grundstücke von einander trennte. Da hatte eben jemand ihren Namen gerufen, den sie noch garnicht sah, kam zu auf die Hecke, und . . . „Kurt“ . . . schrie sie fassungslos auf . . .

Es war es wirklich und machte ebenso erstaunte Augen, wie sie selber.

„Auch verschlafen?“ fragte er, plötzlich über das ganze Gesicht strahlend.

Sie schüttelte den Kopf und nickte gleich darauf. Sie konnte ihm doch nicht erzählen, worum sie auf ihr Pfingstfest verzichtet hatte.

Er stand schon bei ihr. Mit einem wunderbaren Sprung war er über die Hecke gekommen und lachte.

„Man wird faul, wenn man wieder bei Mutter zu Hause ist; ich bin heilsfröh, daß wir alle beide die Kreuzerpartie in den Federn vergessen haben. Nun müssen wir allein Pfingsten feiern . . . ja . . . Agnes?“

Sie wagte garnicht an ihr Glück zu glauben. Aber sie hielt doch still, als er sie ohne weiteres in seine Arme nahm und küßte.

Vater hatte also recht, daß der liebe Gott alles mit Zinsen wiedergibt . . .

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung.“

Nr. 111.

Waldburg den 14. Mai 1921.

Bd. XXXVIII.

Draußen im Wald.

Roman von W. Fleck (A. L. Lindner.)

Nachdruck verboten.

(3. Fortsetzung.)

Von Tag zu Tag häuften sich die Missverständnisse und damit die kleinen Differenzen; von Tag zu Tag sammelte sich der Zündstoff, der einmal in einem zerstörenden Schach oder in einem lustreinigenden Gewitter explodieren mußte. Rose besaß zu viele Vorurteile und viel zu wenig Menschenkenntnis, um ihres Vaters Charakter auch nur annähernd gerecht werden zu können.

Eine gewisse Derbheit des Wesens, die im häufigen Verkehr mit seinen Forstarbeitern oft unumgänglich notwendig war, erschien ihr als Roheit und sein allzeit wachsamer Pflichtleifer allen Waldfreveln gegenüber als grausame Härte. Allerlei unklare Gedanken spukten durch ihr Köpfchen, Bilder von unverschuldetem Elend, das durch die unerbittliche Faust blinden Gejagtes ins Ungeheure gesteigert wurde.

Marholt empfand das alles ganz gut und wunderte sich selbst, wie weh es ihm tat, zu Erklärungen konnte er sich aber doch nicht herbeilassen. Was hätte es auch nützen sollen? Vorurteile, so meinte er, müßten von innen heran besiegt werden, mit Argumenten war ihnen nicht beizukommen.

Als Rose eines Abends in der Dämmerung aus dem Dorfe heimkehrte, begegnete ihr nahe der Försterei eine Frau, die ihr den Weg vertrat und alsbald auf sie einzuschwadronieren begann. Die Person begleitete ihre Reise mit ungemein lebhaften Gesten, während unter dem weiten Kopftuch ein paar untrügliche Zigeunerauge sich auf jede Stelle in Roses Anzug hestellten, wo etwa eine Tasche verborgen sein könnte.

Die ganze Erscheinung hatte etwas Fremdartiges, was durch den ausländischen kulturellen Alzert noch verstärkt wurde. Etwa ängstlich trat Rose zurück.

„Wer sind Sie, was wollen Sie von mir?“

Nun ging eine lange Jammergeschichte los von einem treuen Familienvater, der in unverschuldetes Elend geraten sei.

„Hat sich geholt ein bisschen, ach gar so ein bisschen Holz aus’m Wald, weil er’s nicht kommt mit ansehen, wie die Kinder frieren; hat gedacht, Wald is groß und der Herrgott läßt für alle wachsen. Aber Pan Förster ist hart und hat

lassen Haussuchung halten, und da haben sie gefunden die eine kleine Birke. Und mein Mann ist sich gekommen in Gefängnis, weil er’s so gut mit uns gemeint hat. Ach, schönstes, gnädiges Fräulein —“

The Rose sich’s noch recht versah, hatte das Weib den Zipsel ihres Jackets ergriffen und an die Lippen gedrückt. Sie wurde ganz aufgeregzt. Gewiß, diese Worte sprachen von höchster Verzweiflung einer Mutter, die die Ihren darben sieht, und diese Verzweiflung hatte die unnötige Härte ihres Vaters verschuldet.

Die schlaue Polin merkte, daß hier höchstwahrscheinlich etwas zu erobern sei.

„Gnädiges Fräulein haben ein weiches Herz, ich seh’s, sind nicht wie der Vater. Herr Vater ist hart — schenken gnädiges Fräulein mir was.“

„Wo atmest hastig. Wie stimmte doch alles, was sie sah und hörte, zu dem Vilde, das sie sich von ihrem Vater gemacht.“

„Wo wohnen Sie denn?“

„Ah, im Poggelow, gnädigstes Fräulein. So recht ein Ort für arme, arme Leute“, knickte sie.

„Rose!“ rief Marholts Stimme vom Hofraum her, „komm herein. Was treibst Du da?“

Eine trohige Antwort kam ihr auf die Lippen, aber da die Polin schleunigst davonstob, blieb ihr doch nichts übrig, als ins Haus zurückzukehren.

„Ich liebe das nicht, daß Du des Abends so spät allein draußen bist“, sagte Marholt, der sie an der Tür erwartete. Er hatte sich im geheimen schon um sie geängstigt, wollte dies aber nicht eingestehen, und so klang sein Ton etwas kurz und herrisch.

„Ich denke, Euer Wald ist sicher?“

„Für mich schon, aber nicht für Dich; übrigens sah ich Dich mit der Michaeli reden, wie kommt zu dem Weibsbild?“

Der Ausdruck empörte Rose.

„Mir kam sie tief bedauernswert vor. Sie hat mich für ihre hungernden Kinder. Ihr Mann sitzt, weil er aus Not —“

„Hat gesessen, mein Döchting. Er ist seit gestern entlassen und könnte seine Familie recht gut ernähren, wenn der Schublack nicht so unvergesslich faul wäre. Holz stehlen istheimer als arbeiten. Na, ich habe aber ein wachsames Auge auf den Michaeli.“

Jedes seiner Worte verlebte Roses Gefühl. So sprach nur die vollendete Herausforderung.

"Wenn man selbst in der warmen Stube sitzt und einen Buchenloß nach dem andern einschiebt, kann man sich nicht in die Seele von Menschen versetzen, die eine armeselige Birke nehmen, um ihre Kinder vor dem Ersticken zu schützen."

Ihr Ton war sehr scharf, so daß Marholz nicht unhin konnte, sie zu verstehen, aber obgleich er sich ärgerte, zog er vor, keine Notiz von dem Hieb zu nehmen.

"Wo liegt der Poggelow?" fragte Rose nach einer Weile.

"Hast Du etwa Lust, eine Visite einzustatten? Das verbitte ich mir nun ganz entschieden. Du brauchst bei dem Spießbübenpack nicht den barnherzigen Samariter zu spielen und ich will nicht in Angst schwanken vor dem, was Dir etwa in meiner Abwesenheit passieren könnte. Läßt Dir nicht solche Dummheiten einfallen, hörst Du?"

Rose schwieg, weil sie sich nicht durch ein Versprechen binden wollte. Sie hatte schon ihren Plan gemacht und gedachte nicht, ihn aufzugeben. Der Wunsch Marholts Verbot zum Trotz, ihrem weichen Herzen nachzugeben, die Wunden zu heilen, die er geschlagen, reizte sie unzählig und ward endlich unabwendlich. Sie wollte beweisen, daß man Marholz heilen und doch Teilnahme für die Armen und Unglücklichen haben könne.

Der Förster hatte am folgenden Nachmittag kaum das Haus verlassen, als sie sich klopfsenden Herzens auf den Weg machte. Das Bewußtsein, auf verbotenen Pfaden zu wandeln, hat seit Evas Tagen immer seine eigenen geheimen Reize gehabt.

Der sogenannte "Poggelow" war ein Doppelfkaten, der zu Groß Werlik gehörte, aber seit Menschengedenken im übelsten Huße stand. Er wurde meist von zugelaufenem Volk bewohnt, von dem niemand recht wußte, wie es sich ernährte.

Als Rose nach halbstündiger Wanderung ihr Ziel vor sich sah, wollte ihr indessen der Mut fast entfallen. Das windschiefe Häuschen, dessen Fenster teilweise mit Papier verklebt waren, sah doch gar zu spärlich aus, und als sie vollends die Staubentür öffnete, ließ nur der Gedanke an ihre Mission sie standhalten.

Was für eine Lust war in dem niedrigen, geschwärzten Raum und welcher Schmutz und welche Unordnung. Ein halbes Dutzend zerlumpte Kinder balgten sich auf dem Fußboden, und man mußte sich förmlich vorsehen, nicht auf eins zu treten, und aus der Ofenecke, o Graus, erhob sich gar ein verwildert ausschender Kerl mit einem Struwwelkopf. Das war jedenfalls der Märtyrer für seine Familie, aber Rose fand es ganz unmöglich, ihre Teilnahme auf der alten Höhe zu erhalten. Mit einer solchen Staffage

hatte sie sich die Hütte der duselnden Armut denn doch nicht geziert gedacht. Glücklicherweise bemerkte sie wenigstens den Blick grinsenden Einverständnisses nicht, den Mann und Frau täuschten.

"Wär' ich doch nur erst wieder draußen", dachte sie, während sie mit halbem Ohr auf den Niedestrom hörte, den Michalski über sie ergoß. Die Worte in dem hartten, halb verständlichen polnischen Akzent kamen mit so beeindruckender Geschwindigkeit, daß das Ganze eine einzige, lange Bettellitanei war. Und mit dem Wiederhinauskommen hatte es auch seine guten Wege. Sie sollte absolut Platz nehmen: "Den armen Leuten die Ehre erweisen."

Bei dieser höflichen Wendung knurrte der Pole ein paar Worte an die Adresse seiner Gattin, die diese mit einer Handbewegung beantwortete, als wolle sie sagen, die Sache sei ganz und gar belanglos.

Rose wurde es dabei unheimlich zu Sinn, offenbar sprachen die beiden über sie. Ein Gefühl von Angst und Hilflosigkeit wollte sie besleichen, aber sie nahm sich zusammen. Sie war ja gekommen, Not zu lindern und Tränen zu trocken, und in einer Umgebung, wo der gleichen Vonnöten war, konnte man billigerweise nicht erwarten, alles wie auf einem Genreblide grippiert zu finden.

Vor dem einzigen halbwegs heißen Stuhle knüpfsten sich ein Knabe und ein Mädchen, die die mütterliche Hand mit kräftigem Schub weiter-spedierte.

"Aus dem Wege da, ihr Rangen, daß das gnädige Fräulein sich sehen kann. Halt! Dein Maul, Holka. — So, gnädiges Fräulein —"

Das Mädchen steckte die Zunge heraus; als dann die Mutter mit erhobener Faust auf sie losfuhr, entwischte sie kreischend nach draußen.

"Sie ist nicht immer so", beteuerte die glückliche Mutter dieses Pflänzchens, "es ist nur die Not und der Hunger, der sie so wild macht. Ach, schönstes Fräulein, wir sind nicht so schlecht, wie wir aussehen, nein, mein Mann ist der beste Mensch unter der Sonne, aber was tut nicht ein Vater, wenn er seine Kinder frieren sieht. Bedenken gnädiges Fräulein, eine Birke, und der Wald ist so groß und Fisskus hat so viele Birken", zog sie die Schleife wieder auf.

Betreten nahm Rose ihr Portemonnaie, das ihr ganzes Taschengeld barg, aus ihrem Manteltaschen. Die Szene war so ganz anders, als sie erwartet hatte, so absolut nicht rührend oder melodramisch. Wirklich, der Kerl da hätte einem Engel den Geschmack daran verderben können.

Sie gab der Frau drei Mark.

"Ich kam, um Ihnen eine kleine Unterstützung zu bringen und ich hoffe —"

Sie stockte. Beim besten Willen hätte sie nicht

zu sagen gewußt, was sie eigentlich hoffte, es sei denn, heil und gesund nach Hause zu kommen.

Sie wollte sich jetzt erheben, aber der Anblick des Silbers hatte plötzlich eine ganz kuriose Wirkung auf den Polen. Er stürzte Rose zu Füßen, er diente mit dem Kopfe bis zur Erde, er schwadronierte in den ungeheuerlichsten Rehl- und Bischlauten und tat dabei, als ob er im Überchwang der Dankbarkeit ihre Knie umfassen wollte.

"Was fällt Ihnen ein, so lassen Sie doch", rief Rose ängstlich und bekommnis, während sie vergeblich von dem Stuhl loszukommen trachtete. All dies paßte absolut nicht in ihr Programm hinein. Aber der struppige Kopf und die gestifflerenden Hände kamen ihr fastend immer näher. Branntweinsatem schlug ihr ins Gesicht. Von Angst und Enkel gepackt, stieß sie mit äußerster Anstrengung ihren Stuhl zurück, ohne darauf zu achten, daß das eine Bein einem fünfjährigen Bengel ins Gesicht fuhr, der darob lautloses Geheul ausbrach.

Sie sprang auf, stürzte zur Tür, stolperete über eine Kartoffelschale, raffte sich wieder auf und kam zum Hause hinaus, sie wußte selbst nicht wie.

Blindlings rannte sie vorwärts, immer während, die Schritte des Polen hinter sich zu hören. Vollige Atemlosigkeit zwang sie endlich, still zu stehen, und als sie dann zitternd einen Blick zurückzutwerfen wagte, sah sie, daß eine Sinnesstörung sie geäfft hatte. Niemand verfolgte sie, dafür aber merkte sie bald, daß sie sich total verirrt habe. Wohin nun? Den Weg zurückgehen, den sie gekommen, dem entsetzlichen Menschen begegnen, dem sie eben entflohen war? Unmöglich! Sie sah sich ratlos um. So weit das Auge reichte, kein lebendes Wesen. Wenn jetzt ein Strolch käme. Großer Gott! Sie rannte auf gut Glück weiter, bis das Herzlosen sie wieder zum Stillstehen zwang.

Der Landweg mündete jetzt in die Chaussee ein, aber wie kam man nach Tannhagen? Lag es rechts oder links oder lag es überhaupt an dieser Chaussee? In Berlin hatte Rose sich überall mit Leichtigkeit zurechtgefunden, hier verlor sie alles Orientierungsvermögen. Müde und entmutigt kniete sie sich auf einem Haufen von Chausseesteinen nieder und fing an zu weinen. Zum erstenmal spürte sie ein inniges Verlangen nach dem Schutz der "rauen" Försterei.

Da! Pferdegetrappel und Räderrollen.

Ein leichter Wagen tauchte in der Ferne auf. Gott sei Dank, das war Hilfe in der Not. Winkend trat sie in die Mitte des Weges.

"Ah, bitte — können Sie mir nicht sagen, wie ich nach Tannhagen komme?"

Der selbst kutschierende Herr sah von der

Höhe des Wockes erstaunt in das hübsche, verweinte, junge Gesicht mit den zerwühlten Haaren. (Fortsetzung folgt.)

Das weiße Kleid.

Eine Pfingstgeschichte von Else Kress.

Nachdruck verboten.

Ge. — Als sie am Donnerstag vor Pfingsten das Bürggeschäft vom Markt verließ, in dem sie seit drei Jahren dem alten Fräulein beim Garnieren der Hüte half, die Kunden bediente und kleine Botengänge tat, lachten ihre Augen mit der untergehenden Morgensonne um die Welt. Ein tiefer Atemzug hob die junge Brust, und im geheimen dachte sie an ihre ersparten 200 Mark. Nun reichte es, um ihren größten Wunsch zu erfüllen: sich ein weiches Stiderekleid mit hellblauem Seidenbande zu kaufen.

In dem großen Schaufenster von Kochmann stand es seit acht Tagen; morgens, mittags und abends war sie daran vorübergegangen, und jeden Tag hatte sie gedacht: Das mußt Du haben zu Pfingsten, die 200 Mark hast Du sicher bald zusammen. Und richtig, house waren die letzten 5 Mark hinzugekommen, als Botengeld für ein paar ganz besonders hübsch garnierte Hüte.

Am ersten Pfingstfeiertage morgens sechs Uhr wurden am Stadttor zwei geschmückte Kremler stehen, die den Turnverein, Damen und Herren gemeinsam, hinausbringen sollten in die blühende Maientherrlichkeit. Zwei Stunden würde man über Land fahren, die erste Frühstücksrast im Walde bei der alten Burg ruine machen, und die zweite in dem herrlichen Heimatshof, wo am See im Gashaus das Mithaessen bestellt war, dem sich Spiele und Ländle auf den Weisen anschließen würden.

Und den ganzen herrlichen Tag würde Agnes das weiße Stiderekleid tragen, dazu einen weißen Hut mit blauen Blumen, und an ihrer Seite würde Kurt Löber stehen, der endlich heimgekehrt Zustandsfreund, und ihr vielleicht erzählen, daß er nun bald das Vaters alte Haus neu herrichten lasse und sich als selbständiger Meistermeister eine Frau nehmen könne.

Agnes begann immer mehr zu laufen, so heiß wurde ihr bei diesen Gedanken.

"Pfingsten!" jaulte es in ihr, "Pfingsten wird alles kommen, was Du Dir so lange erlebt! Wozu ist denn das Fest der Erfüllung und des Liches überhaupt das . . ."

Am Hause des alten Löbers, das durch einen Garten von dem kleinen des Wohlmeiers Schmidt, Agnes' Vater, getrennt war, waren alle Fensterläden in schöner hellgrüner Farbe frisch gestrichen.

"Aha", dachte Agnes bestückt, "er führt schon mit der Verschönerung des alten Hauses."

Weiter geht sie an dem Nebenhaus vorbei und in das eigene hinein.

Zum Fluß wäre sie heimlich über die kleinen Geschwister gestolpert, die da in der Dämmerung herumkrabbelten. Von den sechs Sprößlingen des Wohlmeiers Schmidt, von denen Agnes die Älteste war, trieb sich immer mindestens die Hälfte vor den Türen oder auf der Treppe herum.

Das Mädchen vergaß heute, zuerst zu dem Vater in den kleinen Laden zu gehen, wie er es gerne hatte, sie lief sofort in die Wohnstube an ihre Kommode und schloß das Schubfach auf, in dem das ersparte Geld lag. So, nun waren es wirklich zweihundert Mark, nun konnte sie gleich morgen Mittag, wenn sie aus dem Geschäft kam, das Kleid kaufen.

Um diese hatten die Brüder Holz; Grete, die 15-